№ 57. Freitag, den 9. März 1900. 27. Jahrgang.

**Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.**
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

# Thorner Ostdeutsche Zeitung.

**Anzeigengebühr**
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

**Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.**
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

**Fernsprech-Anschluß Nr. 46.**
**Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.**

**Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.**
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

## Vom Reichstage.

161. Sitzung vom 7. März, 1 Uhr.

Der Gesetzentwurf über die Konsulargerichtsbarkeit wird in 3. Lesung auf Antrag des Abg. Bassermann en bloc angenommen.

Es folgen Rechnungssachen.

Bei der Uebersicht über Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete von Ostafrika, Kamerun und Togo aus verschiedenen Jahren erstattet

Abg. Wurm (Soz.) als Referent Bericht über die verschiedentlichen Etatsüberschreitungen, deren Genehmigung die Kommission beantragt.

Abg. Dasbach (Ctr.) bedauert die langsame und mangelhafte Rechnungslegung über die Kosten der Kolonien und beklagt die gesundheitliche Gefährdung der Beamten in Ostafrika.

Abg. Hasse (natl.) theilt als Vorsitzender der Kommission mit, wie derselben die Arbeit erschwert worden sei, so daß sie manchmal geneigt gewesen sei, die Etatsüberschreitung nicht zu bewilligen.

Geheimer Rath König entgegnet, daß künftig für eine ausführlichere Begründung gesorgt werden solle.

Die Etatsüberschreitungen werden sodann genehmigt.

Nunmehr wird die 2. Berathung der Reichsschuldenordnung fortgesetzt.

Am 9. Januar waren die §§ 2 und 16 an die Kommission zurückverwiesen worden.

§ 2 wird, dem Kommissionsantrage gemäß, unverändert angenommen.

Beim § 16 handelt es sich darum, ob Absatz 2, welcher den Ersatz für abhanden gekommene Zinsscheine ausschließt, aufrecht erhalten werden soll. Die Kommission beantragt dies. Das Haus nimmt diesen Antrag an.

Es folgen Petitionen, zunächst eine Petition betr. Zulassung der Frauen zur Immatrikulation auf den Universitäten und zu den Staatsprüfungen.

Die Kommission beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Schrader (frs. Vg.) beantragt, die Petition dem Reichskanzler mit dem Ersuchen zu überweisen, eine Vereinbarung der verbündeten Regierungen herbeizuführen, derzufolge diejenigen Frauen zum Besuche sämtlicher Vorlesungen an deutschen Universitäten zuzulassen sind, welche die verlangte Vorbildung nachweisen.

Abg. Endemann (natl.) bittet um Annahme des Antrages Schrader.

Abg. v. Hertling (Ctr.) ist gegen denselben, schon aus dem Grunde, weil die Unterrichtsverwaltung nicht zur Kompetenz des Reichs gehöre. Aber auch materiell sei er gegen den Antrag. Er wolle nicht das schablonenhafte Hineindrängen der Frauen in alle männlichen Berufe. Das würde nur entweiblichte Frauen heranbilden.

Abg. Schrader (frs. Vg.) bestreitet, daß sein Antrag die Kompetenz des Reiches zu erweitern suche.

Abg. Bebel (Soz.) bekämpft den Hertling'schen Standpunkt. Gegen die Gleichberechtigung der Frau stimme man sicher nur deswegen, weil man sie fürchte. Was in Amerika gehe, wo Frauen Richter, Anwälte, Geistliche seien, sollte doch auch hier möglich sein (Beifall).

Abg. v. Hertling (Ctr.) stellt in Abrede, daß er sich in seiner Stellungnahme von Rücksichten der Konkurrenz leiten lasse, von krassem Egoismus. Er habe nur den Wunsch, die Frauen lediglich gemäß ihrer physischen und psychischen Fähigkeiten beschäftigt zu wissen. Daher hätten seine Freunde auch stets dahin gestrebt, daß die Fabrikarbeit der Frauen möglichst beschränkt werde.

Abg. Bebel (Soz.) meint, das hänge nur mit dem Wunsche zusammen, die industrielle Arbeit zurückzudrängen.

Hierauf wird gegen die ganze Linke der Antrag abgelehnt und über die Petition zur Tagesordnung übergegangen.

Ueber eine Petition betr. Wiedereinführung der Prügelstrafe beantragt die Kommission Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Oertel-Sachsen (kons.) beantragt Ueberweisung an den Reichskanzler als „Material“ zur Abänderung der Gesetzgebung.

Abg. Bassermann (natl.) ist gegen den Antrag Oertel, darauf hinweisend, wie auch diejenigen Lehrer nicht gerade die besten seien, welche am meisten prügelten. Sicher sei, daß die Prügelstrafe nicht bessere, sondern den so Bestraften nur noch mehr verrohe. Er meine, man solle dem Richter nicht zumuthen, auf eine viehische That auch eine viehische Strafe zu setzen (Bravos).

Abg Müller-Meiningen (frs. Vp.) ist ebenfalls Gegner der Prügelstrafe. In fast allen civilisirten Staaten sei diese Strafe abgeschafft. Herrn Oertel wolle er nur sagen, es könnte ja einmal der Fall eintreten, daß er wegen groben Unfugs verurtheilt und das Urtheil durch Prügelstrafe verschärft würde. Da würde es doch recht schmerzlich sein, wenn etwa Herr Oertel eins der ersten Opfer der Prügelstrafe werden sollte (Große Heiterkeit).

Abg. Groeber (Ctr.) hält es für das Richtigste, die Frage noch einmal gründlich zu erledigen, damit sie nicht noch künftig dem Reichstag die Zeit wegnehme. Die Kriminalisten, zumal am Rhein und in Süddeutschland, seien aus guten Gründen entschiedene Gegner der Prügelstrafe. Er bitte um Ablehnung der Petition.

Donnerstag 1 Uhr: Fleischbeschaugesetz.

## Vom Landtage.

### Abgeordnetenhaus.

40. Sitzung vom 7. März, 11 Uhr.

Am Ministertische: Kultusminister Studt und Kommissarien.

Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Kultusetats. Ausgabetitel „Ministergehalt“.

Abg. Kopsch (frs. Vp.) führt anläßlich der gestern laut gewordenen Forderung nach einem christlichen Volksschulgesetz aus, es habe den Anschein, als ob man einen stärkeren Einfluß der Kirche in der Schule wünsche. Anläßlich der immer größer werdenden Beunruhigung, welche diese Bestrebungen im Volke hervorriefen, müsse gegen die Unterstellung protestirt werden, als hätte Preußen jetzt keine christliche Volksschule. Die aber existire schon seit Jahrhunderten. Es sei lebhaft zu wünschen, daß der Minister auf den von seinem Amtsvorgänger eingeschlagenen Bahnen weitergehe und die einzelnen Angelegenheiten der Schule durch Spezialgesetze regele. Dringend nöthig sei die Regelung der Schullasten durch ein besonderes Gesetz. Dank gebühre der Regierung für die Ablösung der niederen Küsterdienste vom Lehreramt; dagegen sei das Jagdverbot gegen Lehrer nicht zu billigen. Redner geht dann auf die Prügelstrafe in der Schule ein, welche er als Mittel der väterlichen Züchtigung gelten lassen wolle. Zu empfehlen sei die Fernhaltung ungeeigneter Schüler aus den Klassen, besonders der Schwachsinnigen und Verwahrlosten. Redner schließt mit dem Wunsche, daß die Protokolle über Prügelstrafen abgeschafft werden möchten. (Beifall links.)

Abg. Mizerski (Pole) beklagt sich über die ungerechte Behandlung der Polen. Man verwende allgemeine Staatsmittel, um die Polen zu bekämpfen.

Minister Studt weist diese Vorwürfe zurück. Jeder Pole sei gewissermaßen ein Protest gegen die Zugehörigkeit zu Preußen, so weit habe es die polnische Agitation gebracht. Besonders verhaßt sei den Polen der deutsche Sprachunterricht. Der Sprachunterricht im Polnischen werde lediglich zu politischen Zwecken ertheilt; diese Art Unterricht sei durch eine Kabinettsordre vom Jahre 1834 verboten und dies Verbot sei durchaus gerechtfertigt. Die preußische Regierung halte sich für verpflichtet, dafür zu sorgen, daß unsere deutschen Brüder durch die Polonisirungsbestrebungen in ihrer nationalen Zugehörigkeit nicht gefährdet würden.

Abg. v. Heydebrandt (kons.) versichert dem Minister, daß er in dieser seiner Polenpolitik der Unterstützung seiner Freunde sicher sein dürfe. (Bravo!) Redner wendet sich weiter gegen die Ausführungen des Abg. Kopsch; er versichert, daß an der Forderung des christlichen Volksschulgesetzes von den Konservativen festgehalten werde. Gegen Herrn v. Heeremans Ausführungen betont Redner, es sei nicht gut, wenn in deutschem Volke sich ein corpus catholicorum so exklusiv absondere, wie die Herren vom Centrum es machten. (Beifall rechts.)

Abg. Hackenberg (nl.) betont die Nothwendigkeit eines festeren Zusammenschlusses der Evangelischen auf dem ihnen Allen gemeinsamen Glaubensgrunde. Vom Centrum wünscht Redner, daß es seine religiöse Ueberzeugung mit seinem Patriotismus in Einklang bringe. (Beifall. Zuruf vom Centrum: Das thun wir auch!)

Abg. Dittrich (Centr.) führt aus, einen besonderen Ultramontanismus gebe es nicht, wohl aber einen politischen Katholizismus, der durch die Universität des Katholizismus bedingt sei. Er und seine Freunde wünschten dringend Erziehung nach christlichen Grundsätzen.

Abg. Hahn (wildkons.) weist auf das friedliche Nebeneinanderwirken evangelischer und katholischer Mitglieder im Bunde der Landwirthe hin und tritt für Entlastung der mit Schullasten überbürdeten Gemeinden ein. Solche entlasteten Gemeinden würden dann auch bereit sein, mehr für ihre Lehrer zu thun.

Abg. Glowatzki (Centr.) klagt über Germanisirungsbestrebungen in Oberschlesien, wo die polnische Sprache verdrängt werde zum großen Schaden für den Schulunterricht.

Abg. Munckel (frs. Vp.) erörtert den Fall Arons. Die Urtheilsbegründung erinnere an Herrn Dr. Bosse in ihrer ganzen Fassung. Mathematik seien nicht die Wurzeln des modernen Staates; man könne sie nicht nach einem politischen System treiben (Heiterkeit). Die Fakultät habe Arons nicht schuldig befunden; anders aber der Disziplinargerichtshof. Daß die politische Gesinnung Arons unsittlich sei, werde man doch nicht behaupten wollen. Verlange man, daß ihr Besitzer sie unterdrücke, dann verlange man Heuchelei. (Sehr richtig!) Auf diesem Wege bekomme man eine Wissenschaft, mit der man sich lächerlich mache. Verstehen könne man, daß Deutschland seinen Platz in der Sonne suche; Finsternis sei in Preußen genug vorhanden. (Beifall.)

Minister Studt entgegnet, zweifellos könne ein Privatdozent für sein Verhalten außerhalb seines Amtes zur Verantwortung gezogen werden, und zwar im Disziplinarverfahren. Mit der Freiheit der Wissenschaft habe das nichts zu thun. Prinzipiell stehe er, der Minister, auf dem Standpunkt, daß ein Dozent, der sich offen zur Sozialdemokratie bekennt, nicht mehr Mitglied des Lehrkörpers einer wissenschaftlichen Hochschule sein könne. (Bravo! rechts.)

Donnerstag 11 Uhr: Weiterberathung.

## Deutsches Reich.

Die „Nationalztg“ meldet: Dem Vernehmen nach nahm der Reichskanzler am Montag einen gemeinschaftlichen Vortrag des Staatssekretärs Grafen von Posadowsky und des Handelsministers Brefeld entgegen. Es ist anzunehmen, daß es sich bei diesem Vortrag wie auch bei dem Empfang des Geheimrats Frentzel und der hanseatischen Deputation um das Fleischbeschaugesetz handelte.

Als Landrath in Rathenow an Stelle des zum Generaldirektor der brandenburgischen Landes-Feuersozietät ernannten Abg. v. Löbell ist nach der „Germania“ Assessor Miquel, ein Sohn des Finanzministers, in Aussicht genommen, der dort schon als Hilfsarbeiter thätig war.

Das Staatsministerium hielt am Mittwoch Nachmittag im Reichstage unter dem Vorsitz des Fürsten Hohenlohe eine Sitzung ab.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Straßburg: Nach dem Beispiele des Kommandeurs des 15. Armeekorps hat nun auch Graf Häseler, Kommandeur des 16. Armeekorps, den Offizieren und Militärbeamten seines Korps den Beitritt zu den Flottenvereinen untersagt mit der Begründung, die Flottenvereine seien politische Vereine, mit denen Militärs nichts zu schaffen hätten.

Der Deutsche Landwirthschaftsrat beschäftigte sich in seiner Mittwoch-Sitzung mit der Frage von Reformen auf dem Gebiete des Viehhandels. Es wurde hierzu eine Resolution eingebracht, die die Einführung mehrerer Reformen auf diesem Gebiete fordert, nämlich Notirung nach Lebendgewicht, Einsetzung von Marktkommissionen, Einführung von Marktordnungen und Schlußscheinen, Beseitigung des Hausierhandels u. a. Nach langer Spezialdebatte wurde die Resolution angenommen.

Gegen die Warenhaussteuer haben die Angestellten der Warenhäuser eine Eingabe gerichtet. Diese beziffert die in den Warenhäusern allein in Berlin Angestellten auf mindestens 12 000. Die Eingabe weist darauf hin, daß in den zahlreichen, nur im Großbetrieb vorhandenen Stellungen mit auskömmlichen Gehältern die Grundlagen für einen neuen aufstrebenden Mittelstand gegeben sind.

Solange die Deckungsfrage nicht erledigt ist, so erklärt der Centrumsabg. Schmidt-Mainz in einer Versammlung in Alzey, lehnt das Centrum die Flottenvorlage einstimmig ab. Das Centrum sehe einer eventuellen Auflösung des Reichstags ruhig entgegen.

Eine neue Gemeindeordnung für Hohenzollern liegt gegenwärtig dem preußischen Abgeordnetenhaus zur Berathung vor. Welche Stimmung in Hohenzollern gegen die Neuerung herrscht, ergiebt sich aus einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus, in der neuen hohenzollernschen Gemeindeordnung das bisherige geheime direkte Wahlrecht mit Ausschluß der Dreiklassenwahl für sämtliche Gemeinde- und Kommunalwahlen beizubehalten. Die Eingabe erhielt im Lande Hohenzollern gegen elftausend Unterschriften, d. i. bei 66 000 Einwohnern ungefähr die Zahl sämtlicher Stimmberechtigten.

Der wegen seiner Kanalabstimmung gemaßregelte Landrat Kreth ist für die in Folge seiner Ernennung zum Regierungsrat in Potsdam erforderliche Landtagsersatzwahl in Insterburg-Gumbinnen von den Bund der Landwirte wiederum als Kandidat aufgestellt worden. Die Bündler wollten erst schlau sein, indem sie den Kandidaten garnicht fragten, ob er wieder Lust habe, zu kandidiren. Der stellvertretende Kreisvorsitzende des Bundes der Landwirte erklärte in der Wählerversammlung: Wir haben ihn nicht gefragt, werden ihn auch nicht fragen. Es gebe Situationen im Leben, in denen man nicht viel fragen, sondern handeln muß. Eine Anfrage vor der Wahl würde Kreth sowohl wie seine vorgesetzten Behörden in eine unangenehme Lage bezüglich der Beantwortung der Frage bringen. Der Bund der Landwirte habe aber keinen Anlaß, dem jetzigen Minister des Innern irgend welche Unannehmlichkeiten zu bereiten. — Die Erwartung der Bündler aber ist doch getäuscht worden: Nach der „Königsb. Hart. Ztg.“ hat es Kreth abgelehnt, von neuem zu kandidiren.

In der Beleidigungsklage des Dr. Lütgenau gegen den Sozialdemokraten Bredenbeck stand am Dienstag Termin vor dem Schöffengericht in Dortmund an. Bredenbeck hatte Lütgenau beschuldigt, 93 Mk., die er für Zeugenladungen empfangen, für sich behalten zu haben und Vorschüsse bei einer Agitationstour durch Sachsen an mehreren Orten erhoben zu haben, obwohl er die Zusage erhalten habe, daß ein Dresdener Komitee die Kosten der ganzen Tour decken werde. Das Gericht hat es abgelehnt, auf den von Bredenbeck angebotenen Wahrheitsbeweis einzugehen. Es wurde nach dem „Vorw.“ nur erörtert, ob Bredenbeck bona fides gehandelt habe. Das Urteil wird erst am 13. März verkündet werden.

Bei der Reichstagsersatzwahl in Bayreuth an Stelle des verstorbenen nationalen und liberalen Augsburger Oberbürgermeisters von Fischer ist am Dienstag der nationalliberale Kandidat Friedel gewählt worden. Bis jetzt sind für ihn gezählt 6879 gegen 4020 sozialdemokratische Stimmen.

## Der Krieg in Südafrika.

Als Vermittler bei Friedensverhandlungen hat, wie verlautet, der Präsident der Vereinigten Staaten Mac Kinley den beiden kriegführenden Mächten seine guten Dienste angeboten. In Frankreich ist seit Monaten auch dem deutschen Kaiser der Rat ertheilt worden, den Frieden zu vermitteln. Der Vertreter von Transvaal in Brüssel, Dr. Leyds, hat sich beeilt, zu erklären, daß Präsident Krüger gern Friedensverhandlungen eingehen werde, soweit nicht die Unabhängigkeit der beiden Burenrepubliken berührt wird. Auf alle diese Ankündigung antwortet nunmehr die „Times“, und sie darf dabei wohl als Sprachrohr der englischen Regierung angesehen werden, mit der Warnung vor der Entfachung eines Weltbrandes im Falle einer Einmischung in den Krieg. Die „Times“ schreibt:

„Das britische Volk in seinen großen Massen hat niemals vor dem Ausbruch des letzten Krieges in solcher Ausdehnung und in so heftiger Weise die Eifersucht und den Haß anderer Nationen erregt, für die es gewöhnlich keine unfreundlichen Gefühle hegte. Die Schadenfreude und die Bosheit der auswärtigen Zeitungen haben nicht so sehr in Zorn, wie in Staunen versetzt. Es sind dem britischen Volk in den wenigen verflossenen Monaten die Augen geöffnet worden, und es wird die ihm ertheilte schmerzliche Lektion nicht leicht vergessen. Es mag nicht viele Worte darüber verlieren, doch wird es darüber nachdenken und seine künftige Handlungsweise und Politik danach einrichten. Wir wissen ganz genau, sagt die „Times weiter, welchen Werth die pathetischen Redensarten haben, welche in so verschwenderischer Weise für die Buren angewendet werden. Niemand wird auch nur einen Finger aufheben, um den Buren zu Hilfe zu kommen, weil, wie die von allen Mächten beobachtete korrekte Haltung beweist, kein Staatsmann, der sich in verantwortlicher Stellung befindet, dazu bereit ist, aus dem Kampf, der sich jetzt auf die britische Interessensphäre in Südafrika beschränkt, einen allgemeinen Weltbrand zu machen.“

Die Nachricht über Truppenforderungen Englands an Kanada und Australien wird in London als Demonstration angesehen, die sich nicht blos gegen die Franzosen, sondern überhaupt gegen jede Macht richte, die Anstalt macht, zu interveniren.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze sind heute ebenso dürftig eingelaufen wie in den jüngsten Tagen. Eine große Aufstandsbewegung, welche für England sehr unbequem werden kann, breitet sich südwestlich vom Oranjefreistaate in der Kapkolonie aus. Dort sind, wie „Reuters Bureau“ aus Kapstadt meldet, die Distrikte Prieska und Kehnhardt für Gebiete des Oranjefreistaats erklärt worden. Fast die ganze Afrikanderbevölkerung dieser Gebiete befindet sich im Aufstande. Die Bewegung breitet sich nach Viktoria

West, Fraserburg und anderen Bezirken der Kapkolonie aus. Die Zahl der Aufständigen wird auf 3000 geschätzt. Wie gemeldet wird, soll eine Streitmacht der Aufständigen auf Carnarvon marschiren. Carnarvon liegt westlich von de Aar.

Feldmarschall Lord Roberts telegraphirt aus Osfontein, den 7. d. M.: Ich griff heute den Feind an, der in einer Stellung von 4 Meilen nördlich bis 11 Meilen südlich des Modderflusses einnahm. Der Kavallerie-Division gelang es, die linke Flanke des Feindes zu umgehen, der jetzt, Mittags, sich in vollem Rückzuge nordwärts und ostwärts befindet, dicht verfolgt von Kavallerie, reitender Artillerie und berittener Infanterie. Mittlerweile ging die Infanterie über den Modderfluß bei Poplarsdrift, wo ich heute Abend mein Hauptquartier aufzuschlagen gedenke. Ich hoffe, daß meine Verluste gering sind, da der Feind auf den Flankenangriff, der seine Verbindungen mit Bloemfontein bedroht, ganz unvorbereitet war.

In Natal rüstet Buller sich zu einem Vorstoß in das Gebiet des Oranje-Freistaats. General Buller schob eine kombinirte Streitmacht längs der Harrysmith-Eisenbahnlinie in der Richtung nach dem Van Reenen-Paß vor.

Der Entsatz von Ladysmith ist niemandem unerwarteter gekommen, als General Buller — wie er selbst jetzt erzählt. Er glaubte den Feind entschlossen, ihm den Weg zu verlegen, und sandte Dundonald aus, nicht etwa, um als Befreier in die belagerte Stadt einzugehen, sondern lediglich um zu rekognosziren. Dundonald aber bekam nicht einen einzigen Buren zu Gesicht, und so ritt er mit den Seinen, immer sorgfältig, aber umsonst nach dem Feinde auslugend, bis er sich plötzlich den Vorposten Whites gegenüber fand. Und so weit war man beiderseits von der Wahrheit entfernt, daß die Engländer sich hüben und drüben für Feinde hielten und fast beschossen hätten. Die Buren hatten den Süden der Stadt ganz unbemerkt geräumt, hielten aber noch alle Positionen im Norden, Westen, Osten und selbst im Südosten jenseits des Klipflusses.

Nach einer Ergänzungsliste betragen die Gesamtverluste Bullers an Mannschaften in der Zeit vom 14. bis 27. Februar: 252 Tote, 1512 Verwundete und 95 Vermißte.

Die Londoner Abendblätter vom Mittwoch veröffentlichen folgende Depesche aus Durban: Eine englische fliegende Kolonne ist von Zululand her in Transvaal eingerückt. 60 Buren wurden in einen Hinterhalt gelockt, aus welchem sie mit einem Verluste von 7 Mann flohen. Andere Abtheilungen von Buren wurden zersprengt; das Land wird von den Engländern im Umkreise von vielen Meilen abpatrouillirt.

Der „Sieg“ Brabants scheint durchaus nicht so bedeutungsvoll gewesen zu sein, wie ihn die ersten Nachrichten hinstellen wollten. Wenigstens beschränkt sich eine am Dienstag von Dordrecht kommende ergänzende Angabe des „Reuterschen Bureaus“ darauf, daß die Division Brabant einige Wagen weggenommen habe, darunter einen mit Martini-Gewehren beladenen, sowie eine Anzahl Rinder und Schafe.

Aus Queenstown (Kapland) wird gemeldet, daß General Brabant eine Proklamation vom 22. Februar, welche den Aufständischen im Bezirk von Barkly East die schärfsten Maßnahmen in Aussicht stellte, zurückgezogen und durch eine andere ersetzt hat, die bei Niederlegung der Waffen den Aufständischen ungehinderte Rückkehr zu ihren Farmen zusichert.

Nach Telegrammen aus Kapstadt befinden sich unter den dort eingelieferten Gefangenen von der Cronjeschen Armee eine Menge als Männer verkleideter Burenfrauen, die sich an allen Kämpfen betheiligt haben.

Die „Times“ meldet aus Kapstadt vom 6. d. Mts.: An Bord eines von Rosario kommenden Transportschiffes wurde ein Fall von Beulenpest festgestellt. Das Schiff wurde in der Quarantänestation untergebracht.

Mit der Aufnahme einer Kriegsanleihe von 35 Millionen Pfund zur Bilanzirung des neuen Etats, der für das kommende Finanzjahr eine Ausgabe von 60 Millionen Pfund oder 1,2 Milliarden Mark für den Krieg ausweist, hat sich am Dienstag das englische Unterhaus einverstanden erklärt.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Reichsrathe ist am Mittwoch ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, welcher zur Förderung der österreichischen Industrie eine Reihe von Maßnahmen trifft zum Zwecke der Ausgestaltung und Spezialisirung der Industrie in Oesterreich.

Das österreichische Herrenhaus beschäftigte sich am Dienstag auch seinerseits mit der Schlichtung der nationalen Differenzen, wobei alle Redner für eine rasche und gründliche Verständigung sich aussprachen. Auch Ministerpräsident v. Körber nahm das Wort, um den Standpunkt der Regierung ebenso wie seiner Zeit im Abgeordnetenhause darzulegen. Das Bemerkenswertheste an der Sitzung war der ungewohnt versöhnliche Ton, der aus den Reden der Tschechenführer Rieger und Professor Albert herausklang, die anerkannten, daß die deutschen Stämme in Böhmen zu mächtig seien, um in den Hintergrund gedrängt zu werden. Das deutsche Volk müsse als Lehrer wirken. Die anderen Völker würden die Segnungen des deutschen Geistes in sich aufnehmen.

Das österreichische Abgeordnetenhaus wählte am Mittwoch Prade (deutschvolklich) mit 163 Stimmen zum ersten Vizepräsidenten. — Das Haus lehnte nach längerer Debatte den Antrag, das Ministerium Wittek in den Anklagezustand zu versetzen, mit 94 gegen 60 Stimmen ab. Die Tschechen enthielten sich der Abstimmung, die Christlich-Sozialen stimmten gegen den Antrag.

Mit den österreichisch-ungarischen Lieferungen für England beschäftigte sich am Dienstag der Wehrausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses. Der Kriegsminister v. Welserseimb erklärte, daß die angeblichen Pferdeverkäufe in Ungarn sich seiner Machtsphäre entzögen. Davon, daß die Firma Skoda in Pilsen Kanonen nach England geliefert hätte, habe die Heeresverwaltung keine Kenntnis. Zweitausend außer Gebrauch gesetzte alte Sättel seien im Interesse der Heeresverwaltung an eine Brünner Firma gegen Lieferung ebenso vieler neuartiger Sättel abgegeben worden. Was die Sendung von Patronen an die Firma Gardener in England betreffe, so sei eine solche von im Ganzen 5000 Stück zum Einschießen bestellter Schnellfeuergeschütze erfolgt. Selbst wenn diese Patronen den Weg über England nach Südafrika gefunden haben sollten, so wären sie dort für englische Waffen unverwendbar.

### Frankreich.

In der Kammersitzung am Mittwoch nahm der Marineminister einen Vorschlag der radikalen Abgeordneten an, wonach eine Marinetruppe geschaffen werden soll, die analog der algerischen Schützen-Spahis der Landarmee aus Leuten bestehen soll, die in Algerien ausgehoben werden.

Die Deputirtenkammer verwarf, gemäß dem Antrage der Kommission für die Heeresangelegenheiten und dem von der Regierung ausgesprochenen Wunsche mit 357 gegen 182 Stimmen den auf Fortfall der diesjährigen, zur Zeit der Weltausstellung stattfindenden 13- und 28tägigen militärischen Uebungen abzielenden Antrag.

### Bulgarien.

König Alexander empfing am Dienstag anläßlich des Nationalfestes der Proklamirung Serbiens zum Königreich und seiner Thronbesteigung die Glückwünsche des diplomatischen Korps. Der König hielt eine Ansprache, in welcher er die friedlichen Absichten der serbischen Politik betonte. In Erwiderung der Glückwünsche des Ministerpräsidenten dankte der König für die von der Regierung auf dem Wege der Reform erzielten Erfolge und stellte dem Kabinett eine lange Amtsthätigkeit in Aussicht. Abends fand ein Galadiner statt, welchem das Kabinett, das diplomatische Korps und die Staatswürdenträger beiwohnten. Der König brachte einen Toast auf Serbien und die Staatsoberhäupter aus, deren Vertreter beim Diner anwesend waren. Der deutsche Gesandte Frhr. v. Waecker-Gotter dankte als Doyen des diplomatischen Korps und versicherte, daß alle Staatsoberhäupter sowie fremden Nationen die innere Entwickelung Serbiens mit lebhafter Sympathie für das regierende Haus und das serbische Volk begleiten.

### Großbritannien.

Wegen des Nicaragua-Kanals ist zwischen England und den Vereinigten Staaten ein ernster Konflikt ausgebrochen. Mac Kinley hat, wie verlautet, seine Ansichten über den Nicaragua-Kanal geändert, und der betreffende Gesetzentwurf soll dem gegenwärtigen Kongreß nicht vorgelegt werden. Es besteht anscheinend eine starke Verstimmung zwischen England und Amerika. Der amerikanische Botschafter verläßt London mit langem Urlaub nach dem Süden.

### Ostasien.

Auf Formosa ist nach Petersburger Mittheilungen der „Berl. Neuest. Nachr.“ ein Aufruhr gegen die Japaner ausgebrochen. Letztere seien kaum noch im Stande, die Ordnung auf der Insel aufrecht zu erhalten. Die japanische Gesandtschaft in Petersburg bestreite die Richtigkeit des Gerüchtes, dagegen behaupteten Petersburger ministerielle und finanzielle Kreise, daß es den Thatsachen entspreche.

### Nordamerika.

Zur Vergrößerung der Marine der Vereinigten Staaten hat der Ausschuß des Repräsentantenhauses ein Programm für den Bau von 12 Kriegsschiffen angenommen, darunter 2 Schlachtschiffe und 3 Kreuzer. Abgelehnt hat der Ausschuß den Vorschlag für den Bau von Kanonenbooten.

## 23. Westpreußischer Provinzial-Landtag.

Danzig, 7. März.

Der Vorsitzende v. Graß-Klanin eröffnete die zweite Sitzung des Plenums heute Vormittag kurz nach 11 Uhr. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Berathung des Verwaltungsberichts des Provinzial-Ausschusses pro 1899.

Die Vermehrung der dem Provinzialverbande zur Besetzung zustehenden Stellen in der Heil- und Pflegeanstalt zu Karlshof von 110 auf 150 angenommen, ebenso die Vorlage wegen Ankaufs von zwei Parzellen in Schwetz zur Erweiterung des landwirtschaftlichen Betriebes der Provinzial-Irrenanstalt; ferner wurde der Ankauf von bisher gepachteten Ländereien in Schwetz für 12 000 Mark genehmigt, ebenso die Vorlage betr. die Uebernahme der Beamten der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft durch die Provinz. Der Zinsfuß der nach dem Privilegium vom 12. Mai 1894 ausgegebenen Anleihescheine wurde für diejenigen Anleihescheine, welche der Provinzialverband noch in Höhe von vier Millionen anzufertigen befugt ist, auf 3, 3½ oder 4 Prozent festgesetzt. Zur Vermehrung des für die Feuerwehrunfallkasse angesammelten Kapitals wurden 13 500 Mark bewilligt.

Folgende Spezialetats wurden angenommen: Irrenanstalten in Schwetz mit 246 300 Mk. in Einnahme und Ausgabe (gegen 237 000 Mk. im Vorjahr), Zuschuß der Provinz 118 300 (115 500), in Neustadt 278 000 Mk. (289 000), Zuschuß 115 100 Mk. (114 000); in Konradstein 407 600 Mk. (374 600), Zuschuß 195 000 Mk. (179 000). — Taubstummenanstalten in Marienburg 71 500 Mk. (70 650), Zuschuß 71 000 Mk. (70 150); in Schlochau 71 200 Mk. (70 150), Zuschuß 71 100 Mk. (70 050). — Hebeammen-Lehranstalt in Danzig 20 600 Mk. (27 600), Zuschuß 23 600 Mk. (22 200). — Besserungs- und Landarmen-Anstalt zu Konitz 201 800 Mk. (195 600), Zuschuß 112 800 Mk. (111 700). — Zwangserziehungsanstalt in Tempelburg 88 200 Mk. (87 500), Zuschuß 87 000 Mk. (86 000). — Wilhelm-Augusta-Blindenanstalt in Königsthal 98 250 Mk. (89 980), Zuschuß 43 800 Mk. (40 450 Mk. im Vorjahr).

Angenommen wurden die Voranschläge für die Erweiterung des Westpreußischen Feuersocietätsfonds, balancirend mit 649 300 Mk. gegen 635 300 Mk. im Vorjahre; für die Westpreußische Provinzial-Witwen- und Waisenkasse, balancirend mit 122 500 Mk (117 500), und für Kunst- und Wissenschaft, wie im Vorjahre, 40 500 Mk., für die Unterstützung der Kleinbahnen 1 161 000 Mk.

## Provinzielles.

e **Briesen**, 7. März. Die Ansiedelungskommission beabsichtigt, in der Nähe des etwa 2½ Kilometer von hier entfernten Czystochleber Waldes ein Gasthaus einzurichten, dasselbe mit den für einen Erholungsort erforderlichen Einrichtungen zu versehen und dadurch einen sehr erwünschten Ausflugsort für die Einwohner unserer Stadt zu schaffen.

e **Gollub**, 7. März. Hier sind wiederum bedeutende Störungen des Grenzverkehrs dadurch eingetreten, daß die russische Zollkammer in Dobrzyn von den die Grenze überschreitenden preußischen Grenzbewohnern zweisprachige Legitimationsscheine verlangt. Der von der preußischen Regierung hiergegen erhobene Einspruch ist bisher wirkungslos geblieben. Nachdem ein hiesiger findiger Geschäftsmann sich einen den russischen Formulartext enthaltenden Stempel beschafft hat, können die Betheiligten sich wenigstens dadurch helfen, daß sie gegen Bezahlung ihre deutschen Legitimationsscheine mit russischem Aufdrucke und russischer Uebersetzung versehen lassen.

**Rosenberg**, 6. März. Der als Rechtsanwalt bei dem Landgericht in Elbing zugelassene Herr Justizrat Nauen hierselbst hat infolge seines hohen Alters und andauernder Kränklichkeit seine Löschung aus der Liste der Rechtsanwälte beantragt. Herr Nauen ist seit 1854 Bürger unserer Stadt. Er war zuerst 6 Jahre als Richter hier thätig und wurde dann am 1. März 1861 bei dem damaligen Kreisgericht hierselbst Rechtsanwalt und Notar. Im März 1897 erhielt er gelegentlich seines 50jährigen Dienstjubiläums den Roten Adler-Orden 4. Klasse.

**Riesenburg**, 6. März. In der Nacht zu Montag verübten der Ackerbürgersohn Rudolf Kurkowski und der 15jährige Handwerkersohn Friedrich Jordan einen Einbruch in das Polizeibureau und entwendeten 4 Jagdgewehre nebst Futteralen, einen Karabiner, einen Polizisten-Säbel und 100 Patronen. Die Waffen waren Eigenthum des Herrn Bürgermeisters. Beide Burschen sind bereits verhaftet.

**Neuenburg**, 6. März. Die Zentrale für Spiritusverwertung in Berlin hat hier 4 Spiritusglühlichtlampen aufgestellt. Das schöne Licht findet viel Beifall. Der Spiritus soll in den Lampen so ausgenutzt werden, daß die Kosten für eine Brennstunde sich nach der Größe der Lampen auf 1½ bis 2½ Pfg. stellen.

**Marienburg**, 5. März. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, zur Deckung des Gemeindesteuerbedarfs 230 pCt. der Realsteuern (222 pCt. im Vorjahre), 300 pCt. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer (294 pCt. im Vorjahre) und 100 pCt. der Betriebssteuer zu erheben.

**Königsberg**, 7. März. In der Stadtverordnetensitzung am Diesntag wurde die Magistratsvorlage, betreffend den Ausbau des inneren Hafens mit einem Kostenaufwande von 6½ Millionen Mark, welche Summe durch eine Anleihe beschafft werden soll, grundsätzlich angenommen, vorbehaltlich der Genehmigung der Sondervoranschläge. Es wurde die Einsetzung einer gemischten Kommission beschlossen, die sich weiter mit der Angelegenheit befassen soll.

**Tilsit**, 6. März. Ein seltsames Hochzeitsfest fand in der Kirche zu Ruß statt. Der frühere, jetzt pensionierte Postbote Johann Stahl hat seine grüne, dann die silberne Hochzeit gefeiert, und vor zwei Jahren beging er die goldene Hochzeit. Nachdem ihm nun vor etwa einem Jahre seine hochbetagte Gattin durch den Tod entrissen wurde, heiratete er jetzt eine junge Witwe und beging somit am 26. v. Mts. wieder seine „grüne Hochzeit“. Der junge Ehemann zählt 78 Jahre.

* **Inowrazlaw**, 7. März. Die Stadtverordneten genehmigten heute den Volksschuletat pro 1900/01, welcher sich auf 134 300 M. beläuft. — Desgleichen fand der Etat der Knabenmittelschule für Besoldungen mit 26 525 Mark seine Erledigung. Genehmigt wurde die Neuanstellung eines jüdischen Lehrers an dieser Schule. — Amtsrichter Kowalke ist zum Amtsgerichtsrath ernannt worden.

## Rede des Landtagsabgeordneten Kittler in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 5. März.

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Kittler (Thorn).

Abgeordneter Kittler: Meine Herren, der Herr Abgeordnete Conrad (Graudenz) hat in der Generaldebatte schon neben anderen Wünschen darauf hingewiesen, daß der Umbau der Bahn von Thorn nach Marienburg in eine Vollbahn durchaus erforderlich sei. Unter den 160 675 000 Mk., die in diesem Titel 8 enthalten sind für Erneuerung baulicher Unterhaltung und Ergänzung der Eisenbahnanlagen, befinden sich nach der Erläuterungen auf Seite 47 des Etats 99 000 Mk. zur Verbesserung der Steigungsverhältnisse der Eisenbahn von Thorn nach Marienburg. Diese Bahn ist seiner Zeit als Nebenbahn mit der außerordentlichen Sparsamkeit hergestellt worden, an die wir Westpreußen schon gewöhnt sind, weil man unseren Verkehr, und zwar sehr zu Unrecht, immer unterschätzt. Die Bahnhöfe auf dieser Strecke sind äußerst knapp bemessen und für die heutigen Verhältnisse, wo der Verkehr sich außerordentlich gesteigert hat, durchaus unzureichend. Sie sind ohne jeden Sinn für Schönheit in denkbar einfachster Form scheunenartig in Fachwerk hergestellt. Die Bahnsteige sind durchaus knapp bemessen, so daß es schwer ist, das Trittbrett zu erreichen. Ich bin vor kurzem mit einer alten Dame — — (Glocke des Präsidenten).

Präsident (den Redner unterbrechend): Meine Herren, ich bitte um so viel Ruhe, daß ich den Herrn Redner wenigstens verstehen kann. (Heiterkeit.) Ich kann sonst gar nicht beurtheilen, ob der Redner zur Sache spricht oder nicht.

Abgeordneter Kittler (fortfahrend): Meine Herren, ich hatte gesagt, daß die Bahnsteige so knapp bemessen sind, daß das Einsteigen eine gewisse turnerische Geschicklichkeit voraussetzt. Ich fuhr neulich mit einer alten Dame, die noch so rüstig ist, daß sie ein Gut von 1200 Morgen verwaltet, welche mir erklärte, daß sie auf dieser Strecke nie ohne Fußbank fahre, weil sie sonst das Trittbrett nicht erreichen könne. Das Schlimmste ist, daß auch an den Erdarbeiten gespart worden ist und deshalb die Steigungsverhältnisse auf dieser Strecke außerordentlich ungünstig sind. Das erschwert nicht nur den Verkehr an und für sich, sondern führt auch dazu, daß die Züge ungewöhnlich langsam fahren. Eine Reise von Thorn nach Marienburg, 139 Kilometer, dauert nur eine Stunde weniger als eine Reise von Thorn nach Berlin, trotzdem letzteres fast dreimal so weit ist. Eine Reise nach unserer Provinzialhauptstadt Danzig, eine Entfernung von 187 Kilometer, dauert solange als eine Reise nach Berlin, trotzdem letzteres 387 Kilometer entfernt ist, also weit über das Doppelte. Die Bahn durchschneidet reiche, bevölkerte, fruchtbare Theile Westpreußens; sie verbindet eine Anzahl nicht unbedeutender Städte: Thorn, Culmsee, Culm, Graudenz — — (Glocke des Präsidenten.)

Präsident (den Redner unterbrechend): Ueber die Neuanlage von Bahnen und neue Tracirung dürfen Sie nicht sprechen.

Abgeordneter Kittler (fortfahrend): Es handelt sich um Ergänzung einer Bahn, nicht um einen Neubau.

Präsident: Der Titel lautet: Für Unterhaltung, Erneuerung und Ergänzung der baulichen Anlagen.

Abgeordneter Kittler (fortfahrend): Ich komme gleich darauf. Es werden 99 000 Mk. vorgesehen zur Verbesserung der Steigungsverhältnisse. Um nun nachweisen zu können, daß der Umbau in eine Vollbahn nothwendig ist, bitte ich, mir zu gestatten, die Verhältnisse, wie sie jetzt bestehen, hier vortragen zu dürfen.

Präsident: Das, glaube ich, gehört nicht hierher. Ueber die Anlage von Bahnsteigen können sie hier unzweifelhaft reden.

Abgeordneter Kittler (fortfahrend): Und ich sprach jetzt davon, um welche Verbindungen es sich handelt. Ich setze voraus, daß den meisten der Herren die Verbindung nicht so bekannt ist — —

Präsident: Dann bitte ich wenigstens, die Einleitung so kurz wie möglich zu fassen.

Abgeordneter Kittler (fortfahrend): Die Bahn durchschneidet fruchtbare Strecken und hat sich nicht nur für die Entwickelung der ganzen Gegend in gewerblicher, sondern besonders auch in landwirthschaftlicher Beziehung äußerst segensreich erwiesen. Der Verkehr auf dieser Strecke ist ein ganz bedeutender, trotzdem es sich der ungünstigen Steigungs-Verhältnisse halber nur um einen Lokalverkehr handelt. Ich möchte hier den Versuch machen, nachzuweisen, daß die Bahn sich ganz außergewöhnlich rentirt. Die ganze Bahnanlage kostet 10 882 000 Mk., die Einnahmen für 1898/99 betragen nach der amtlichen Statistik, die von den Eisenbahndirektionsbezirken Danzig und Bromberg herausgegeben sind, auf dieser Bahnstrecke ohne die beiden Endpunkte Thorn und Marienburg für den Personenverkehr 900 000 Mk. und für den Güterverkehr 2 400 000 Mk., zusammen also 3 300 000 Mk. Nach der Denkschrift über die Ergebnisse der preußischen Eisenbahnen für 1898/99 betragen die persönlichen Ausgaben für jede 1000 Mk. Betriebseinnahme 279 Mk., die sächlichen einschließlich der 128 675 000 Mk. für Unterhaltung und Ergänzung der Eisenbahnen 296 Mk., zusammen 575 Mk. Danach ergiebt sich eine Rentabilität des Anlagekapitals von 10 882 000 Mk. mit 13 pCt. Die Bewohner dieser Gegend meinen nun, daß diese außerordentliche Rente ihnen wohl eine gewisse Berechtigung giebt, daß die Bahn endlich in eine Vollbahn umgewandelt wird. Alle betheiligten Kreise, auch der Herr Oberpräsident und der Regierungspräsident, die Eisenbahndirektion in Danzig, zu deren Bezirk diese Bahnstrecke gehört, sind bestrebt, diese Sache soviel wie möglich zu fördern. Auch in der Zentralverwaltung war vor einigen Jahren Stimmung für den Umbau vorhanden. Es wurden die Vorarbeiten fertiggestellt, und nur an den Kosten dieses Umbaues, die nach den Vorarbeiten, soviel ich weiß, 2½ Millionen betragen sollten, scheiterte die Umwandlung. Aber gegenüber einer solchen Rentabilität ist doch ein Betrag von 2½ Millionen kaum ins Gewicht fallend, um so weniger, als diese 2½ Millionen sich gut verzinsen und schließlich zum Theil doch nicht gespart werden können. Die Bahn ist die kürzeste Verbindung zwischen Königsberg und Breslau und wird erst dann, wenn sie zu einer Vollbahn umgebaut ist, den großen Vortheil bieten, daß diese kürzeste Linie zwischen Ostpreußen und Schlesien wirklich zur Geltung kommt. Bisher ist das der Steigungsverhältnisse halber nicht möglich. Die Kosten werden auch unter allen Umständen nicht ganz gespart werden, weil die Bahnhöfe über kurz oder lang doch umgebaut werden müssen.

Wenn nur die 99 000 Mk. so verwendet werden, daß sie gewissermaßen als eine erste Rate für den Umbau der Bahn zur Vollbahn gelten können, dann bin ich ganz dafür. Wenn sie aber nur für Flickwerk und Verbesserungen darstellen, die das Ziel, die Bahn über kurz oder lang zur Vollbahn umzugestalten, nicht im Auge haben, so sage ich: es ist schade um jeden Pfennig, der in dieser Beziehung ausgegeben wird. Der Umbau dieser Bahnstrecke zur Vollbahn ist eine unbedingte Nothwendigkeit und wird sich nicht nur als ein Vortheil für die Provinz, sondern auch für den Staat und die Eisenbahnverwaltung erweisen, ganz besonders aber den Kreisen und Städten, die jetzt mit Recht über eine schlechte Verbindung klagen, ihre weitere Entwicklung erleichtern helfen. Ich möchte als ein Beispiel, daß der Verkehr in Westpreußen nicht so schlecht ist, als man im allgemeinen annimmt, hier nur darauf hinweisen, daß nach der Denkschrift über die Ergebnisse der Kleinbahnen vom 9. Februar 1900, die uns der Herr Minister vorgelegt hat, eine westpreußische Kleinbahn die erste ist, die den Staatszuschuß in voller Höhe verzinst, und zwar mit 4 pCt. Es handelt sich um die Strecke von Briesen—Bahnhof nach Briesen—Stadt. Ich bitte den Herrn Minister, die 99 000 Mk. nur dann verwenden zu wollen, wenn die Erwägungen, die er in Aussicht gestellt hat, dazu führen, daß die Bahnstrecke zur Vollbahn umgebaut wird.

## Lokales.

Thorn, den 7. März 1900.

— Personalien bei der Justizverwaltung. Der Assessor Weißermel in Thorn ist zum Staatsanwalt und die Amtsrichter Kroner in Pr. Stargard und Kitt in Culm sind zu Amtsgerichtsräten ernannt worden.

— Personalien aus dem Kreise. Der Käthner Johann Kujawski aus Grzywna ist als Schöffe für die Gemeinde Grzywna bestätigt worden.

— Zur Vergebung der Tischlerarbeiten für den Neubau der Hauptfeuerwache stand gestern im Stadtbauamte Termin an. Es gaben Gebote ab: G. Soppart 2330 Mark, Konkolewski 2469,50 Mark, D. Körner 2527,50 Mark, Thober 2568,50 Mark, Houtermans und Walter 2581 Mark und Bartlewski 2591 Mark.

— Besitzwechsel. Das der Frau Putschbach gehörige Gasthaus auf Culmervorstadt hat Herr Gastwirth Preuß für 40 000 Mark käuflich erworben.

— Die Thorner Handelskammer hat unter dem 7. März das dringende Ersuchen an den Reichstag gerichtet, den von der Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfs über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau gefaßten, in dem § 14 a d festgelegten Beschlüssen seine Zustimmung zu versagen.

— Deserteur. Der Musketier Julius Steinel der 5. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 176 hat sich am 19. Februar d. Js. aus der Kaserne entfernt und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt.

— Symphonie-Konzert. Die Kapelle des 21. Infanterieregiments veranstaltete gestern Abend im großen Artushofsaale ihr zweites Symphoniekonzert. Dasselbe war zwar etwas schwach besucht, der künstlerische Erfolg des Konzerts war ein großer, da sämtliche Nummern des sein gewählten Programms in vollendeter Weise vorgetragen wurden. Die Ouverture „Romeo und Juliette" v. Tschaikowski, welche das Konzert eröffnete, wurde sehr beifällig aufgenommen. Ihr folgte das Hauptwerk des Abends, die Symphonie Es-dur von Haydn. In ganz vorzüglicher Weise wurden die einzelnen Sätze gespielt, so daß die reizenden Melodien zur schönsten Geltung kamen. Nach einer kurzen Pause folgten der „Nachtgesang" von Voigt, Entreakt aus „Mignon" und drei Orchesterstücke aus dem Musikdrama „Sigurd Jossalfar" von Grieg. Auch diese Stücke legten Zeugnis ab von dem Fleiß, den der Dirigent der Kapelle, Herr Boehme, auf die Einstudirung des Programms gelegt.

— Für das Kreisturnfest in Deutsch-Eylau ist folgendes Programm festgesetzt worden: Sonnabend, den 7. Juli: 5½—9 Uhr Nachmittags Kreisturntag. Von 9 Uhr ab Kampfrichter-Sitzung. Sonntag, den 8. Juli: Von 6 Uhr Morgens ab Wettturnen (Sechskampf). 12—1 Festzug. 1½—3 Uhr Festmahl. 3—4½ Uhr allgemeine Frei- und Gerätheübungen 4½—5½ Uhr Turnen der Frauen-Abtheilungen und Fechtervorführungen. 5½—6½ Uhr Musterriegenturnen. 6½—7½ Uhr Turnen einzelner Gaue. 7½—8 Uhr Kürturnen. Montag, den 9. Juli: 7½—9 Uhr Morgens Sonderwetturnen im deutschen Dreisprung, Schleuderballweitwerfen und Schnelllauf über 150 Meter. 9—10 Uhr Schülerturnen. 10—11 Uhr freie Spiele und Wettspiele. Nachmittags Turnfahrt.

— Die kgl. Regierung in Marienwerder hat ihre Verfügung vom 16. Dezember 1896, betr. die Verfolgung ungerechtfertigter Schulversäumnisse aufgehoben, nachdem das Kammergericht einigemale in dem Punkte, der die Bestrafung von Arbeitgebern bezw. deren Stellvertretern bis 60 M. betraf, wenn diese schulpflichtige Kinder während der Schulzeit beschäftigten, auf Freisprechung erkannt hatte und grundsätzlich entschieden hatte, daß nur die Eltern bezw. deren gesetzlich bestimmte Stellvertreter haftbar und strafbar sind, sobald die Kinder den schulplanmäßigen Unterricht versäumen. Jetzt hat die kgl. Regierung angeordnet, daß Eltern bezw. deren gesetzliche Stellvertreter für den Fall, daß ihre Kinder die Schule ohne Grund versäumen, mit 10 Pfg. bis 1 M. pro Tag oder Haft zu bestrafen sind.

— Nach einer neueren Verfügung der russischen Zollverwaltung müssen Flößenbesitzer, welche Holz ins Ausland ausführen, an der Grenze Ursprungsatteste für Holz vorlegen.

— „Tages"-Telegramme. Solche Telegramme, von denen der Aufgeber wünscht, daß sie nicht während der Nacht an den Empfänger ausgehändigt werden, sind vor der Aufschrift mit der Bezeichnung „Tages" zu versehen. Dieselben gelangen alsdann während der Zeit von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens nicht zur Bestellung. Diese von der Reichs-Telegraphenverwaltung getroffene Einrichtung, welche manche Unbequemlichkeiten dem Publikum fernhält und auch im Telegrammverkehr mit Bayern und Württemberg zulässig ist, ist nach den gemachten Wahrnehmungen in weiteren Kreisen noch nicht genügend bekannt. Es wird deshalb hierauf ganz besonders hingewiesen.

— Ausfuhrtarif nach Rußland Zu dem vom 1. Januar 1895 giltigen Ausfuhrtarif für die direkte Beförderung von Eil- und Frachtgütern von deutschen und niederländischen Stationen nach Eydtkuhnen, Prostken, Illowo, und Thorn transit zur Ausfuhr nach Rußland ist am 1. März d. J. der VIII. Nachtrag in Kraft getreten. Derselbe enthält außer verschiedenen Berichtigungen und Ergänzungen a) die Einführung neuer Tarifvorschriften und Vorbemerkungen zu den Tariftabellen (Anwendungsvorschriften), b) die Aufnahme einer größeren Anzahl neuer Stationen c) neue Eilgutfrachtsätze für den Verkehr von bayerischen Stationen, d) ein Verzeichnis derjenigen russischen Verbandsstationen des deutsch-russischen Gütertarifs Teil III A, die den Geltungsbereich des Ausfuhrtarifs bilden, e) neue Ausnahmefrachtsätze für Holzstoff 2c.

— Heute Mittag traf der Eisbrecher „Nogat" hier ein und fuhr nach einem kurzen Aufenthalt stromauf zur Drewenz, wo er eine dort vorhandene Eisstopfung beseitigen soll. Der Eisbrecher ist zu diesem Zweck telegraphisch herbeordert worden, da die Drewenz in Folge der Stopfung stark gestiegen ist.

— Der Weichselfährdampfer hatte gestern Nachmittag die regelmäßigen Fahrten wieder aufgenommen. Durch den in der Nacht eingetretenen starken Frost ist auf der Weichsel wieder starkes Eistreiben eingetreten, welches dem Fährdampfer Schwierigkeiten bereitet. Sollte der Frost anhalten, so muß der Dampfer die Fahrten wieder einstellen.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 8 Grad Kälte, Barometerstand 28 Zoll.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn heute 2,35 Meter.

h **Mocker**, 7. März. Gestern entstand zwischen den Arbeiter Jacob Klimaschka'schen Eheleuten Streit, der bald in Thätlichkeiten überging. Der Ehemann mißhandelte seine Frau und bediente sich hierzu eines Hammers. Von Mitbewohnern des Hauses wurde ein Gendarm hinzugerufen, worauf Klimaschka die Flucht ergriff. Der Gendarm stellte fest, daß die Frau im Gesicht angeschwollen und mit Blut bedeckt war. Die Arme zeigten ebenfalls Wunden.

## Kleine Chronik.

* Beim Salutschießen zu Ehren des Geburtstages Kaiser Wilhelms platzte auf dem amerikanischen Kanonenboot „Wheeling" in Hongkong ein Geschütz. 2 Kanoniere wurden getötet, 1 Leutnant und 3 Kanoniere schwer verletzt, von denen einer seinen Wunden erlegen ist.

* Der Kronprinz wird der „Köln. Ztg." zufolge nicht schon im Herbst d. Js., wie es bisher hieß, sondern erst Ostern nächsten Jahres die Universität Bonn beziehen. Bis dahin wird er sich ausschließlich seiner militärischen Ausbildung in Potsdam unterziehen.

* Im Befinden des Abg. Lieber ist nach der „Germ." nach einer fünftägigen Pause am Dienstag wieder Schüttelfrost eingetreten. Gleichwohl hat nach Angabe des Arztes das Allgemeinbefinden nicht gelitten, und die Hoffnung auf baldige Genesung bleibt ungetrübt. Am Mittwoch war das Befinden Liebers wieder ein durchaus befriedigendes. Die Aerzte hoffen, daß er Anfang nächster Woche das Bett verlassen und in ein milderes Klima übergeführt werden kann.

* Gegen die lex Heinze fordert das Präsidium der Bühnengenossenschaft alle Schauspieler in Deutschland zu einem gemeinsamen Vorgehen auf. — Eine weitere Protestversammlung haben Adolph Menzel, Hauptmann, Begas, Wildenbruch, Sudermann für nächsten Freitag Abend 9 Uhr nach der Philharmonie einberufen. Zu den Rednern am Freitag werden Hermann Sudermann, Geheimer Baurat Ende, Professor Eberlein, Friedrich Dernburg, Direktor Löwenfeld, Hermann Nissen, Vollert, Vorsitzender der Buchhändlerkorporation, gehören. — Auch der Lehrkörper der Akademie der bildenden Künste in München hat sich an das bayrische Ministerium mit der Bitte gewandt, die Vertretung Bayerns im Bundesrate möge gegen die Annahme der kunstfeindlichen Paragraphen der „lex Heinze" wirken. — Ein Münchener Künstlerkomitee, dem O. J. Bierbaum, M. G. Conrad, Walter Firle, Prof. Furtwängler, Max Halbe, Karl Henckell, Franz v. Lenbach, Hermann Lingg, Josef Ruederer, Franz Stuck, Uhde angehören, protestirt ebenfalls gegen die lex Heinze.

* Zur Beilegung des Berliner Tischlerstreiks haben sämtliche Branchen der streikenden Holzarbeiter (Möbel- und Ladentischler, Möbelpolirer, Holzbildhauer u. a.) das Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts angerufen.

* Einen gräßlichen Tod erlitt Dienstag Morgen in der Chemnitzer Papierfabrik zu Einsiedel Direktor Münzner. Er stürzte in ein Chlorbassin, an dem er Messungen vornahm. Der Tod trat sofort ein.

* Frauenstudium in Baden. Das Großherzogliche Ministerium hat folgende Verfügung erlassen: „Frauen, welche den akademischen Vorschriften gemäß das Reifezeugnis eines deutschen staatlich anerkannten Gymnasiums, bezw. in den hierfür bestimmten besonderen Fällen eines derartigen Realgymnasiums oder einer derartigen Oberrealschule vorlegen und im Uebrigen die erforderlichen Nachweise für die Immatrikulation erbringen, werden, zunächst jedoch nur versuchs- und probeweise, zur Immatrikulation an den beiden badischen Landesuniversitäten zugelassen."

* Die Polizei in Hannover hat schon wieder einmal die Aufführung eines Bühnenstücks verboten. Diesmal galt es zur Abwechselung Otto Erich Hartlebens Einakter „Die sittliche Forderung", der am Residenz-Theater zur Darstellung kommen sollte.

* Wegen Gehorsamsverweigerung infolge religiöser Skrupel ist ein Soldat von einem westpreußischen Infanterie-Regiment zu 4 Monaten Festung verurtheilt worden, zu deren Abbüßung er ins Spandauer Festungsgefängnis eingeliefert wurde. Der Mann ist Menonit und hat sich standhaft geweigert, Sonnabends Dienst zu thun.

* Ein Fall von Soldatenmißhandlung wurde im Sommer von Salzburger Blättern gebrandmarkt. Der Hauptmann Ondraczek vom Salzburger Infanterie-Regiment „Erzherzog Rainer" hatte einen Soldaten zur Strafe des Anbindens verurtheilt, wobei die auf dem Rücken zusammengebundenen Hände so lange in die Höhe gezogen wurden, bis der Soldat nur noch auf den Fußspitzen stand. Der angebundene Mann wurde ohnmächtig und mußte losgebunden und in das Spital gebracht werden. Der Kriegsminister sagte eine strenge Untersuchung zu. Aber auch der Staatsanwalt erhob Anklage gegen das „Salzburger Tagebl." wegen Ehrenbeleidigung des Hauptmanns Ondraczek in dienstlicher Stellung als Offizier. Am Mittwoch sollte die öffentliche Verhandlung stattfinden. Mittwoch Morgen wurde jedoch der Hauptmann Ondraczek in seiner Wohnung mit einer Schußwunde im Kopf und erhängt aufgefunden. Es wurde Selbstmord konstatirt. Der Redakteur hatte sich erboten, den Wahrheitsbeweis anzutreten.

* Tom Belling, der erste „dumme August", ist im Alter von 57 Jahren in Berlin gestorben. Den ehemaligen Besuchern des alten Zirkus Renz wird der originelle Künstler, der mit seinen urdrolligen Grimassen und witzigen Apergus stets die Lacher für sich hatte, noch im Gedächtnis sein. Belling hat den Typ des dummen August, der jetzt ein dauernder Bestandtheil jeder Zirkusarena ist, geschaffen. Ursprünglich Parforcereiter und in England thätig, kam Belling in den sechziger Jahren nach Deutschland zu Renz, gleichfalls als Reiter. Sein Metier das ihn später so berühmt machte und seinen Namen durch alle Welt trug, hat er eigentlich einer Weinlaune zu danken. Er hatte eines Tages kurz vor dem Auftreten zu viel dem Champagner zugesprochen. Renz wollte seine Nummer absagen lassen. Aber der Künstler stürmte, derangirt wie er war, mit umgestülpter Mütze und flatterndem Kostüm in die Arena und improvisirte einen urkomischen Akt. Das Publikum klatschte der unfreiwilligen Szene jubelnden Beifall zu. Renz war versöhnt, und Belling war und blieb nun zeitlebens der „dumme August", und hat als solcher ganz Europa bereist.

* Die Nachricht vom Verbot des Konnubiums zwischen Unteroffizieren und polnisch-katholischen Mädchen bezeichnet das Generalkommando des 5. Armeekorps in einer Berichtigung an die „Pos. Neuest. Nachr." als unrichtig. In der Verfügung des Generalkommandos sei weder auf eine Kabinettsordre Bezug genommen worden, noch enthalte sie ein Verbot der Eheschließung zwischen „deutschen" Unteroffizieren der Garnison Posen mit „polnisch-katholischen" oder solchen Mädchen, deren Angehörige Anhänger der Sozialdemokratie sind. Ebenso wenig sei den verheirateten Unteroffizieren untersagt worden, ihre Kinder in eine Zahlschule zu senden.

* Nach dem Schiffsunglück, bei dem die „Bourgogne" und mit ihr viele Fahrgäste ins Meer versanken, stiftete, wie wir s. Z. mitteilten, ein reicher Amerikaner einen Preis von 100 000 Franken für die Erfindung einer die Rettung von Personen sichernden Vorrichtung, die derartige gräßliche Unglücksfälle zu verhindern im Stande sein würde. Ein Schnitzler in Brienz, Kaspar Fuchs, unternahm bald darauf einen ersten Versuch zur Anfertigung eines Rettungsbootes, das seiner Ansicht nach dem Zweck entsprechen sollte. Nach langen Proben gelang es ihm, seine Idee zu verwirklichen; er erstellte nach derselben ein Modell, für welches er das Patent erworben hat. Das Modell ist bereits nach Basel zur Weiterbeförderung nach der Ausstellung in Paris abgegangen.

* Aus Bad Nauheim wird vom 7. d. M. gemeldet: Die am 17. Oktober des vorigen Jahres begonnene Bohrung nach einer neuen Heilquelle förderte heute Nachmittag einen außerordentlich starken, 32 Grad Celsius warmen, starke kohlensäurehaltigen Soolsprudel mit hohem Salzgehalt zu Tage. Die Bohrung ist 208 Meter tief, der Sprudel 16,5 Centimeter stark und springt einen Meter hoch. Mit dem neuen Sprudel ist ein neuer Soolstrom angebohrt; die alten Heilquellen sind nicht gestört.

* Lucheni wurde am Sonntag ohne Zwischenfall aus der unterirdischen Zelle wieder in Einzelhaft gebracht, woselbst er bis zum 30. April ohne jede Beschäftigung und ohne jedweden Verkehr verbleibt. Sodann erhält er wieder Beschäftigung.

* Begreiflich. A.: „Sehen Sie mal, was die Katze für einen krummen Buckel macht!" — B.: „Ja, die gehört auch einem Hofbeamten!"

## Neueste Nachrichten.

Zwickau, 8. März. (Tel.) Die Kohlenwerke haben eine allgemeine Lohnerhöhung beschlossen.

London, 7. März. Reuter meldet aus Osfontein: Die Buren haben auf ihrem Rückzuge ein Geschütz und große Mengen von Fourage und Zelten zurückgelassen. General French verfolgt jetzt die Buren auf dem nördlichen Ufer des Flusses.

London, 7. März. Roberts telegraphirt aus Osfontein: Der Tag war erfolgreich; wir zersprengten den Feind vollständig. Er ist im vollen Rückzuge, seine Stellung war äußerst stark; ein Frontangriff würde schwere Verluste mit sich gebracht haben. Die Umgehungsbewegung mußte nothwendigerweise weit ausholen. Der Kampf beschränkte sich eigentlich auf die Artillerie General French meldet, die reitende Artillerie habe eine rege Thätigkeit entwickelt. Unsere Verluste betragen etwa 50 Mann.

Osfontein, 7. März. Von drei Schwadronen irregulärer Truppen, die seit längerer Zeit vermißt wurden, sind zwei ins Lager zurückgekehrt. Die dritte wurde gefangen und nach Pretoria gebracht.

Lourenzo Marques, 7. März. Die gestrige Meldung, daß eine fliegende Kolonne vom Zululand aus in Transvaal eingedrungen sei, bestätigt sich. Dieselbe besteht aus berittener Infanterie, Natalpolizei und Feldartillerie und führt einige Maximgeschütze mit sich.

London 8. März. (Tel.) „Daily News" melden aus Lourenzo Marques, daß 5000 Kaffern beschäftigt seien, um Pretoria Schanzgräben aufzuwerfen. — Aus Osfontein berichtet Roberts, er schätze die Zahl der zurückgeworfenen Buren auf 10 000. — Ein Korrespondent der „Times" war gefangen in Bloemfontein. Präsident Steijn sagte ihm, daß die Buren entschlossen seien bis zum letzten Mann zu fechten. Sollte die Uebergabe von Pretoria notwendig werden, so würden vorher Ereignisse eintreten, die Europa in Staunen setzen würden.

Warschau, 8. März. Heutiger Wasserstand 4,06 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
**Friedrich Kretschmer** in Thorn.

## Handels-Nachrichten.

### Telegraphische Börsen-Depesche

| Berlin, 8. März. Fonds fest. | | 7. März. |
|---|---|---|
| Russische Banknoten | 216,25 | 216,20 |
| Warschau 8 Tage | — | — |
| Oesterr Banknoten | 84,35 | 84,40 |
| Preuß. Konsols 3 pCt. | 86,20 | 86,60 |
| Preuß. Konsols 3½ pCt. | 96,10 | 96,70 |
| Preuß. Konsols 3½ pCt. abg. | 96,00 | 96,70 |
| Deutsche Reichsanl. 3 pCt. | 86,20 | 86,60 |
| Deutsche Reichsanl. 3½ pCt. | 96,20 | 96,80 |
| Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II. | 84,00 | 84,30 |
| do. " 3½ pCt. do. | 93,00 | 93,25 |
| Posener Pfandbriefe 3½ pCt. | 94,10 | 94,50 |
| " " 4 pCt. | 101,20 | 101,20 |
| Poln. Pfandbriefe 4½ pCt. | 97,50 | — |
| Türk. Anleihe C. | 27,20 | — |
| Italien. Rente 4 pCt. | 94,70 | 94,90 |
| Rumän. Rente v. 1894 4 pCt. | 82,00 | 82 25 |
| Diskonto-Komm.-Anth. exkl. | 196,90 | 196,75 |
| Gr.-Berl. Straßenbahn-Aktien | 219,80 | 219,75 |
| Harpener Bergw.-Akt. | 228,80 | 230,75 |
| Nordd. Kreditanstalt-Aktien | 124,80 | 125,00 |
| Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt. | — | — |
| **Weizen:** Loko Newyork Okt. | 77 1/8 | 76 1/8 |
| **Spiritus:** Loko m. 70 M. St. | 47,20 | 47,70 |

Wechsel-Diskont 5½ pCt., Lombard-Zinsfuß 6½ pCt.

## Städtischer Vieh- und Pferdemarkt.

Thorn, 8. März 1900.

Aufgetrieben waren 228 Pferde, 146 Rinder, 418 Ferkel und 84 Schlachtschweine; Preise für fette Schweine 33—34 M., für magere 30—32 M. pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt. Der Markt war sehr rege.

# Concurswaaren-Ausverkauf M. Suchowolski, Seglerstraße.

**Die bedeutenden Läger in Kleiderstoffen, Leinen- und Baumwollwaaren, Herrenstoffen, fertigen Herren- und Knaben-Garderoben werden zu ungewöhnlich billigen, festen Preisen ausverkauft.**

---

Die Lieferung nachstehender Strombaustoffe soll in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden:

Für die Bauabtheilung Pieckel: 5000 cbm Faschinen, 5000 Pflasterpfähle, 13 000 Buhnenpfähle, 1000 cbm Sinkstücksteine, 400 cbm 40 cm starke Pflastersteine, 600 cbm 25 cm starke Pflastersteine, 400 cbm Kies, 500 cbm Ziegelgrus, 2000 kg Draht Nr. 12, 1000 kg Draht Nr. 18.

Für die Bauabtheilung Dirschau: 15 000 cbm Faschinen, 4000 Pflasterpfähle, 150 000 Buhnenpfähle, 21 000 Spreitlagenpfähle, 700 cbm Sinkstücksteine, 50 cbm 40 cm starke Pflastersteine, 600 cbm 25 cm starke Pflastersteine, 400 cbm Ziegelgrus, 600 kg Draht Nr. 12, 450 kg Draht Nr. 18.

Für die Bauabtheilung Einlage: 5000 cbm Faschinen, 10 000 Pflasterpfähle, 1000 2,5 m lange Pflasterpfähle, 100 000 Buhnenpfähle, 25 000 Spreitlagenpfähle, 1500 cbm Sinkstücksteine, 300 cbm große Schüttsteine, 200 cbm 40 cm starke Pflastersteine, 600 cbm 25 cm starke Pflastersteine, 400 cbm Kies, 200 cbm Kiesgerölle, 400 cbm Graniteinschlag, 2500 kg Draht Nr. 12, 2500 kg Draht Nr. 18.

Angebote, zu welchen die von der Bauverwaltung vorgeschriebenen Formulare verwendet werden müssen, sind bis zum

**Montag, den 12. März 1900, Vormittags 11 Uhr**

an die Königliche Wasserbau-Inspektion Dirschau einzureichen

---

## Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von **Lonzyn**, Band VI — Blatt 57 — auf den Namen der **Stanislaus** und **Catharina**, geborene **Gesicka-Ordon**'schen Eheleute eingetragene, zu **Lonzyn**, Kreis **Thorn**, belegene Grundstück (Käthnerhof) soll auf Antrag der Chausseewärter **Franz Murawski** zu **Rentschkau** bezw. seiner minderjährigen Kinder **Marianna** und **Boleslaus**, Geschw. **Murawski**, der unverehelichten **Veronica Drąszkowska** in **Rentschkau** zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

**am 7. April 1900,**
**Vormittags 10 Uhr**

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3,48 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 2,72,00 Hektar zur Grundsteuer, mit 24 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 24. Februar 1900.

**Königliches Amtsgericht.**

---

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Fahrten der **Weichsel-Dampferfähre** hierselbst werden von morgen früh 6 Uhr ab wieder von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr stattfinden.

Thorn, den 7. März 1900.

**Die Polizei-Verwaltung.**

---

## Verdingung.

Die in dem Rechnungsjahr 1900/01 für unsern Kanalisation- und Wasserwerksbetrieb erforderlichen

**Bau-, Beleuchtungs-, Schmier-, Putz-, Eisen-, Gummi-, Reinigungs-, Dichtungs-, Anstrich- und andere Materialien, sowie Geräthe**

sollen im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen und Zusammenstellung der ungefähr zu liefernden Mengen sind in unserm Betriebsbureau (städt. Lagerplatz Grabenstraße) während der Dienststunden einzusehen.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 14. März d. Js. Vormittags 10 Uhr an die Wasserwerks-Verwaltung einzureichen.

Thorn, den 5. März 1900.

**Der Magistrat.**

---

## Bekanntmachung.

**Am Freitag, den 9. d. Mts.,**
Nachmittags 3 Uhr

werden wir bei dem Maschinenbauer **Witkowski** in **Schönsee** untergebrachte diverse Mühlentheile als:

**2 Wellen, 20 Ankerplatten, 3 Kuppelungen** 2c.

und anschließend hieran auf dem Gehöfte des Bauunternehmers **C. Lange** daselbst:

**13 Stück 4zöllige Bohlen, 150 Stück Kantholz, 110 Stück 1½zöllige Bretter, 7 Stück 3zöllige Bohlen, 7 Balken, 1 Haufen Verbandholz**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

**Nitz, Hehse,** Gerichtsvollzieher.

---

## Eine Wohnung,

2 Stuben nebst Küche, zu vermiethen Araberstraße 9. A. Jankiewicz.

---

Ein tüchtiger nüchterner

## Maschinist,

der auch **Schlosser-Reparaturen** ausführen kann, wird bei hohem Lohn zum sofortigen Antritt gesucht.

Wo? sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

---

Ein tüchtiger

## Maurerpolier

findet dauernde Beschäftigung bei

**Soppart, Thorn.**

---

## Schlossergesellen und Schlosserlehrlinge

stellt ein

**Georg Doehn**, Schlossermstr., Araberstr. 4.

---

Suche für mein **Destillations-Geschäft** einen

## Lehrling

mit guter Schulbildung.

**G. Hirschfeld.**

---

## Laufbursche

wird gesucht.

**Hermann Friedländer.**

---

## Junge Damen,

welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden.

**M. Orlowska,**
Gerstenstr. 8, II.

---

### Eine tüchtige Schneiderin

bittet die werthen Damen um freundliche Unterstützung in Arbeit. **K. Kr.** im Hause des Hern Tischlermstr. **Körner**, Turmstraße 14, 2 Tr.

---

## Wirthschafterin,

hauptsächlich Milchwirthschaft, für ein Gut in Polen gesucht.

Polnische Sprache erwünscht. Offerten mit Gehalts-Ansprüchen an **Frl. V. Spengler, Berlin, Gipsstr. 15.**

---

## Ungarwein „Tokajer"

**herb, mild** und **süss,**
der König aller Weine.

Edelstes Getränk zur Erhaltung und Kräftigung der Gesundheit.

Ferner: **analysirte Medicinalweine, Ruster Ausbr.** u. **süsse Ungarweine, Ofener-, Erlauer-, Villanyer-, Voeslauer-, Tiroler-, Dalmatiner-** und **Italiener-Roth-** u. **Weissweine,** gut und preiswerth, zu beziehen bei

**Felix Przyszkowski Hoflief.,**
Weingroßhandlung, **Ratibor.**

Vorzügl. Qualitäten, billigste Preise.
Preislisten auf Wunsch.

---

Wie vorzüglich

## Collan-Oel

ist, kann der nur ermessen, der sein Schuhwerk mit diesem Oel einreibt.

**Anders & Co., Thorn.**

Hauptniederlage des echten schwedischen Collan-Oels.

---

## Vergeßt die hungernden Vögel nicht.

---

## Konkurs-Waaren-Lager-Ausverkauf.

Das zur **Max Cohn**'schen Konkursmasse gehörige

**Galanterie-, Glas-, Porzellan- u. Spielwaarenlager**

befindet sich jetzt

**Baderstraße 28, 1 Treppe,**
vis-à-vis Restaurant Georg Voss,

und findet dort der

**Einzelverkauf zu außerordentlichen billigen, jedoch streng festen Preisen**

und nur gegen baare Zahlung statt.

Verkaufsstunden werktäglich von Vormittags 9—1 Uhr, Nachmittags 3—8 Uhr.

---

## Concordia,

**Kölnische Lebensversicherungs-Gesellschaft, Köln a./Rh.**

Die

## Haupt-Agentur

genannter Gesellschaft ist mir übertragen worden, welches ich hiermit zur Kenntniß bringe.

Die März-Quittungen sind bereits bei mir einzulösen.

Zu jeder Auskunft im Versicherungswesen erkläre ich mich bereit.

Thorn, im März 1900.

**A. Petersilge, Breitestraße 23.**

**Vom 1. April ab:**
**Baderstrasse 20.**

---

## Geheime Leiden

jeder Art, wie Folgen jugendlicher Verirrung, **Geschlechtskrankheiten**, veralteten Harnröhren-, Blasenleiden, Ausflüssen, Flechten, Syphilis, Quecksilbersiechthum, Schwächezuständen, Hals-, Haut- und Nervenkrankheiten werden durch rationelle Behandlung geheilt.

**Belehrendes Buch incl. Porto 70 Pfg. in Briefmark. Nach Auswärts brieflich.**

**Homöopathische Anstalt, Frankfurt a. M.**
Töngesgasse 33/35. — Gegründet 1883.
**Ueberraschende Erfolge.**

---

A. L. MOHR'sche neue Margarine

## „MOHRA"

ist die **einzige** Sorte Margarine, welche grössern Zusatz von **Eigelb** und **Rahm** enthält und daher vollständig so wohlschmeckend ist und genau so bräunt und duftet beim Braten, wie feinste Naturbutter. Ein vergleichender Bratversuch mit Concurrenz-Margarine und mit Butter wird die Vorzüge unserer „**MOHRA**" bestätigen.

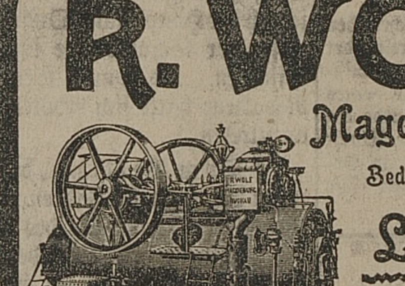
**Beim Einkauf von „MOHRA" achte man gefl. darauf, dass der Name „MOHRA" an jedem Gebinde sichtbar ist.**

---

# R. WOLF

**Magdeburg-Buckau.**

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.




## Locomobilen

mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4 bis 200 Pferdekraft, sparsamste Betriebsmaschinen

**für Industrie und Landwirthschaft.**

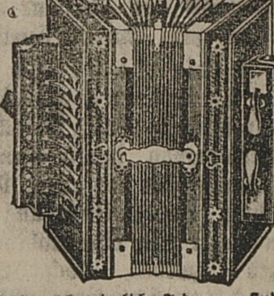
Dampfmaschinen, ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Vertreter: **Theodor Voss,** Danzig, Sandgrube 28a am Heumarkt.

---

**Lesen Sie!** **Paradox-** **Lesen Sie!**

## Tremolando-Spiral-Zitter-Harmonika!



Preis mit Selbsterlernschule nur **5 Mark.** Diese neue Trompeten-Fanfaren-Harmonika, 35 cm hoch, hat einen großartig kräftigen, 2chörigen, modulationsfähigen Orgelton. Mittels des neuen Zitter-Apparates, welcher mit garantirt unzerbrechlicher Spiralfederung und Contregewicht versehen ist und infolgedessen einen herrlichen Zitterton hervorbringt, kann man die Musik beliebig zum Zittern und Tremoliren bringen, ähnlich wie bei den italienischen Drehorgeln. Das Instrument zeichnet sich, ob Zitter-Apparat in oder außer Thätigkeit, durch sehr leichte Stimmenansprache aus. Unser Zitter-Apparat mit Spiralfederung, für dessen Haltbarkeit wir 10 Jahre Garantie leisten, ist durch gesetzliche Musterschutzanmeldung vor Nachahmung geschützt und in keiner Weise mit den anderweitig angebotenen Zitterapparaten zu vergleichen, da letztere ohne jegliche Federung sind und infolgedessen auch nicht den schönen starken Zitterton hervorbringen können. Herr Gausten aus Bremerhaven schreibt: Bin mit gesandtem Instrument sehr gut zufrieden, der Zitterton bewährt sich sehr gut. Außerdem ist obige Harmonika versehen mit 48 breiten Stimmen incl. 2 Contrabässen, 2 Registern und Tremolo-Registern, 10 Tasten, garantirt unzerbrechlichen Spiral-Tastenfedern, unzerbrechlichen Luft- und Baßklappenfedern, weitausziehbaren Doppelbälgen mit Metall-Balgeinfassung, offener Nickel-Claviatur, Nickeltasten mit Nickelstab umlegt, hochfeinen Nickelbeschlägen und Verzierungen. 3chörige Instrumente mit 3 echten Registern kosten nur **6 Mark**, 4chörige, 4 echte Register **7½ Mark**, 6chörige, 6 echte Register **11½ Mark.** 2reihige mit 4 Bässen, 19 Tasten **9½ Mark**, mit 21 Tasten **10 Mark.** Neuartiges Glockenspiel **30 Pfg.** extra. Trompeten-Harmonika, 35 cm hoch, 2chörig, 10 Tasten, 2 Register, Doppelbälge, Nickelclaviatur, mit Nickelstab umlegt, kosten nur **4½ Mark.** Versand gegen Nachnahme. Porto 80 Pfg. Packung umsonst. Umtausch gestattet. Kaufen Sie also nicht von solchen Firmen, die wegen ihres kleinen Umsatzes nicht so billig liefern können. Man bestelle nur bei der ältesten und größten Neuenrader Harmonikafabrik von

**Severing & Comp., Neuenrade i. W.**

Durch unsere eigenen großen Neubauten mit 800 Quadratmeter Flächenraum sind wir in den Stand gesetzt, alle Aufträge prompt auszuführen. Fordern Sie mit 5 Pfg.-Karte kostenlose Zusendung von Preislisten über Harmonika-Neuheiten.

---

## Viktoriagarten-Saal.

## v. Satorski'sche Kriegsfestspiele

**Bis auf Weiteres täglich:**

# Große Aufführungen

**Beginn pünktlich 8 Uhr Abends.**

---

Wir beabsichtigen einen

## Platz zur Geflügelschlächterei

zu pachten event. zu kaufen u. bitten schriftliche Angebote an Hrn. **A. Böhm**, Brückenstraße, einzureichen.

Thorn, den 4. März 1900.

**Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.**

---

**Kernfettes Fohlenfleisch!**
**Roßschlächterei Coppernicusstraße 13.**

---

## Meine Gastwirthschaft

in **Leibitsch**, im Werthe von 45 000 Mark, bin ich willens, bei einer Anzahlung von 25 000 Mk. krankheitshalber sofort zu verkaufen.

**W. Wolter, Gastwirth.**

---

## Eine Wohnung

von 3 Zimmern u. Veranda **zu verm.**

**Kl. Mocker, Schützstraße 3.**

---

## Kl. eleg. Wohnung, Mk. 350,

Entree, 2 Zimmer u. Zubehör, zu verm. Elisabeth- und Gerberstr.-Ecke 13—15.

**M. Koelichen.**

---

## 1 ren. Wohnung,

3 Zimmer nach vorn, Küche, Entree und Zubehör und eine **Hofwohnung** von 3 Zim. per 1./4. d. Js. zu verm.

**S. Simon.**

---

## Parterre-Wohnung,

2 Zimmer, **Marienstraße 1** vom 1. April cr. zu vermiethen. Zu erfragen bei **S. Raczkowski.**

---

## 2 Wohnungen,

à 3 Zimmer, Entree und Zubehör sind vom 1. April zu vermiethen **Jacobsstraße 9.**

---

## Altstädt. Markt 27, III.

**Wohnung,** 6 Zimmer, im Ganz. auch getheilt, von sofort oder später **zu vermiethen.**

---

## Herrschaftl. Wohnung,

1. Etage, Bromberg. Vorstadt, **Schulstraße 11**, bis jetzt von Herrn Major **Zilmann** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

**Soppart, Bachestr. 17.**

---

**Freundl. Wohnung** von 3, eventl. 4 Zim., Entr., r. Zubh. renov., mit auch ohne Pferdestall, billig per 1. April z. verm. **Bromb. Vorstadt, Hofst. 7.**

---

Möbl. Zim. f. 15 Mk. z. v. Gerberstr. 21, II.

---

**Möbl. Zim.** v. sof. z. verm. Turmstr. 8.

---

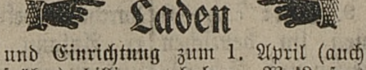
1 fein **möbl. Zimmer** von sof. od. 1. April zu vermiethen.
Coppernicusstr. 23, II.

---

## Ein Laden

**zu vermiethen. J. Murzynski.**

---




und Einrichtung zum 1. April (auch früher) billig zu haben. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Zeitung.

---

**Ein Laden,**

passend für jedes Geschäft, worin seit 2 Jahren ein Friseur-Geschäft betrieben wird, ist von sofort oder 1. April zu vermiethen. **W. Orcholski,**
Coppernicusstraße 22.

---

1 kl. Laden, Stube, sowie 1 Lagerkeller Coppernicusstr. 8 vom 1. April zu vermiethen. **Raphael Wolff.**

---

## Ladeneinrichtung,

zwei Repositorien und Tombank, für jedes Geschäft passend, von sofort billig zu verkaufen. **Ida Behrendt,**
**Altstädtischer Markt.**

---

1 Wohnung, auch möbl. 2 Zim., Kab., Küche v. 1. April z. verm. Gerstenstr. 12.

---

**Am 9. März, Artushof:**

## Concert Goetze.

Karten 3, 1½, 1 Mk. **E. F. Schwartz.**

---

## Vorläufige Anzeige!!

## Schützenhaus.

**Sonntag, den 11., und Montag, den 12. d. Mts.:**

**Grosse**

## Spezialitäten-Vorstellungen.

Ausgewähltes decentes Programm.

---

## Grützmühlenteich.

**Bombensichere und glatte**

# Eisbahn.

---




Gegründet 1878.

## Honig,

**garantirt rein,**
empfiehlt à Pfund 70 Pfg.

**Moritz Kaliski.**

Gegründet 1878.

---

Fein geschnittenen

## Sauerkohl

zwei Pfund 15 Pf. empfiehlt
**Paul Walke,** Brückenstr. 20.

---

## Grahambrot

(Weizenschrotbrot),
genau nach Karlsbader Art, empfiehlt à Stück 10 Pfg.

**Rich. Wegner, Bäckermeister**
**Seglerstraße 12.**

---

## Sehr gute Hering

empfiehlt billigst
**Moritz Kaliski.**

---

Feinste

## Tafel-Butter

der **Molkerei Leibitsch** täglich frisch bei
**Carl Sakriss,**
**Schuhmacherstraße 26.**

---

Ein fast neues

**Pianino**

preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

## 1500 Mark

zur zweiten sicheren Stelle sofort **gesucht.** Meldungen brieflich unter **L. R. Nr. 300** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

---

## 15,000 Mk. à 5 %,

**sehr feine Hypothek,** hinter Landschaft, m. Besitz. i. Kr. Culm zu cediren. Angeb. v. Kapit. erb. u. **A. I** an Geschft. d. Z.

---

## Schutt und Asche

**kann abgefahren werden**

Schriftliche Angebote sind zu richten an die

**Elektricitätswerke Thorn.**

---

## Kirchliche Nachrichten.

**Freitag, d. 9. März 1900.**
**Evang. Schule zu Kostbar.**

Abends 7 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

---

## Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 5¾ Uhr.

---

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

# Beilage zu No. 57

# der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

**Freitag, den 9. März 1900.**


## Feuilleton.

## Ada.

Roman von * * *.

54)

„Du thörichtes Kind! Wie kannst Du Dich mit solchen Grillen plagen und mir, die ich Dich, als wäre ich Deine Mutter, gehegt und gepflegt habe, solche selbstsüchtigen Motive zumuten? Nein, mein liebes Kind, Dein Glück allein lag mir am Herzen, als ich Dir vorhin den Vorschlag machte, die Stellung in Wien anzunehmen. Ueber meine Beziehungen zur Familie Weichert kannst Du ganz beruhigt sein; wenn ich wirklich einst noch in das Haus meiner Väter zurückginge, so wäre es nur mit Dir vereint und an Deiner Seite. Bist Du nun zufrieden, Närrchen?"

Da schlang Magda beide Arme um den Hals ihrer Tante und drückte diese vor Freude so herzlich, daß der alten Frau beinahe die Luft verging.

„Jetzt bin ich wieder glücklich, Tante!" rief sie, und etwas zaghaft setzte sie hinzu: „Nun werde ich Dich von meinem Plane, den ich heute gefaßt habe, unterrichten. Ich werde nicht nötig haben, nach Wien zu gehen, um meine Liebe zu vergessen. Ich habe einen anderen, ebenfalls edlen Gegenstand gefunden, dem ich mich bemühen werde, dieselbe voll und ganz zuzuwenden."

Frau Weber machte große Augen.

„Ich werde in der Kunst Vergessenheit suchen, Tante. Fräulein Mureni hat mir erzählt, auf welche Weise sie zur Bühne kam, und durch sie erfuhr ich, welch eine große und edle Sache es doch um die Kunst sein muß. Denke Dir, Tante, Fräulein Mureni wird mir unentgeltlich Unterricht erteilen und durch ihre Protektion kann ich sogar sofort ein Engagement an einem hiesigen Theater erhalten.

Magda holte aus der Tasche ihres Mäntelchens das Schreiben der Künstlerin an den Direktor Wallner und zeigte dasselbe triumphierend ihrer Tante. Frau Weber blickte ihre Nichte so erstaunt an, daß Magdas Mut sofort sank; hier hatte sie wohl nicht auf Unterstützung zu rechnen.

„Sage, Kind, ist das Dein Ernst, was Du soeben sprichst? Oder hast Du mit der Schauspielerin einen Scherz verabredet, mit dem Du mich jetzt ängstigst?" fragte die Witwe in strengem Tone. „Ich will nich hoffen, Magda, daß die Sirenenstimme jener Komödiantin Dich in einigen Stunden so bethört hat, daß Du die Ermahnungen und Lehren, welche ich Dir seit so vielen Jahren gab, vergessen hast!"

„Nein Tante," sagde Magda fest und mit Energie. „Ich habe Deine Lehren durchaus nicht vergessen und werden derselben auch als Schauspielerin stets eingedenk bleiben. Ich bin heute kein Kind mehr, und so lieb ich Dich habe, so sehr ich Dich verehre, ich würde mich dennoch nicht sklavisch Deinem Vorurteil beugen. Es ist mein fester Entschluß, zur Bühne zu gehen, Tante, und wenn Du mich hindern wolltest, würde ich dennoch heimlich Mittel und Wege finden, um meinen Entschluß auszuführen. Ich will dem alten hochmütigen Manne, dem Vater Fritz's beweisen, daß die hergelaufene Zigeunerin sich einen Platz in der Welt zu erringen vermag. Ich will es dahin bringen, daß Herr Klein in der Verbindung seines Sohnes mit mir eine Ehre sehen und mich bitten soll, seine Schwiegertochter zu werden."

Magda hatte, von ihrer Begeisterung fortgerissen, wahr und überzeugend gesprochen. Das Ende vom Liede war, daß Magda auch diesmal als Siegerin aus dem Kampfe hervorging. Frau Weber hat mit schwerem Herzen, trotz inneren Widerstrebens, ihre Einwilligung geben und Magda erlauben müssen, den dramatischen Unterricht bei der Schauspielerin schon in nächster Zeit zu beginnen.

Jetzt blieb nur noch Eins zu thun, Magda mußte Fritz von ihrem Vorhaben unterrichten. In einem ausführlichen Schreiben teilte sie ihm alle die Gründe mit, die sie veranlaßten, einen so romantischen Lebensweg einschlagen zu wollen. Die Erzählung der Schauspielerin hatte ihr Blut rebellisch gemacht und in ihrem, stets etwas zur Romantik neigenden Köpschen spannen sich allerhand abenteuerliche Gedanken und Pläne in wirrem Chaos durcheinander. Daß sie Fritz aufgeben müsse und solle, damit war sie durchaus nicht einverstanden. Im Gegenteil, ihr eigensinniges Naturell mochte sich nicht willig unter den harten Spruch des Schicksals beugen.

Sie wollte sich vor allen Dingen selbständig machen, sich eine Position in der Welt erringen und mutig den Besitz des Geliebten erkämpfen. Daß dieser Weg geeignet sein könne, sie weit von ihrem Ziele wegzuführen, und daß sie sich gerade auf diese Weise den Geliebten am allerersten entfremden würde, daran dachte sie nicht. Jetzt bewegte sie nur der leidenschaftliche Wunsch, eine große Künstlerin zu werden, um sich ebenbürtig an die Seite Fritz stellen zu können. In solcher Weise hatte sie diesem auch geschrieben und ihm so das Rätselhafte ihres Beginnens zu erklären versucht. Vor Schreck erstarrt hatte Fritz diesen Brief Magdas zu Ende gelesen und ihn mechanisch zusammenfaltend in die Brusttasche seines Rockes schiebend, hatte er dann in höchster Aufregung den Bauplatz nach allen Richtungen hin durchmessen. In ihm stürmte und tobte es, nachdem er sich den Entschluß Magdas, den nur die Verzweiflung ihr eingegeben haben konnte, genau vor die Seele geführt.

Sie wollte Schauspielerin werden!

Sie, die er sich bisher nur als ein Unikum von Naivität und Reinheit gedacht, sie wollte einen Beruf ergreifen, bei dem es unvermeidlich war, daß sie über Dinge unterrichtet und aufgeklärt wurde, die einem jungen Mädchen stets wie durch einen Schleier verborgen sein sollen! Jeder Blutstropfen in ihm empörte sich gegen ein solches Vorhaben und er war zum Außersten entschlossen, um Magda zurückzuhalten.

Was würden seine Eltern, besonders sein Vater, zu einem so abenteuerlichen Schritt sagen?! Würde der Letztere sich nicht in seinem Vorurteil bestärkt fühlen und seinem Sohne sagen: „Siehst Du, wie recht ich hatte! Es ist Zigeunerblut in ihr, und das verleugnet sich niemals. Willst Du diese Komödiantin vielleicht als junge Frau Meisterin in mein solid bürgerliches Haus einführen?"

Fritz geriet außer sich, wenn er das bedachte. Er mußte Magda um jeden Preis zu einer Unterredung bewegen, denn seinem persönlichen Einfluß allein vertraute er noch und hoffte, daß seine Bitten und Beschwörungen sie zurück auf den Weg der Vernunft führen würden. Nachdem seine Aufregung sich gelegt und er ruhiger geworden, schrieb er einen, von innigster Liebe diktierten Brief an die Geliebte seines Herzens. In den aufrichtigsten, wärmsten Herzenstönen beschwor er sie, die gefaßten Pläne aufzugeben, oder doch mindestens ihm vorher eine Unterredung zu gewähren. Er könne sein Kleinod nicht aufgeben, ehe er wenigstens nicht alles versucht, sich dasselbe zu erhalten. Er bat Magda, da ein so herrlicher Frühlingstag sei, am Nachmittag an der Jannowitzbrücke mit ihm zusammenzutreffen. Dort wolle er sie mit seinem eigenen Boot erwarten, um scheinbar einen Vergnügungsausflug nach Treptow mit ihr zu unternehmen. Diese Wasserpartie würde ganz unverfänglich erscheinen und Niemandem auffallen, auch sei ihr Ruf in keiner Weise gefährdet.

Er sandte einen Dienstmann mit diesem Briefe zu Magda und bemerkte noch auf dem Kouvert, daß er auf demselben Wege und durch denselben Boten um Antwort bitte. Es war ihm bekannt, daß bei schönem Wetter seine Tante Weichert der in der Genesung begriffenen Frau Weber nach Tisch stets einen Wagen sandte, damit sie eine Stunde in frischer Luft spazieren fahren könne.

Diesen Zeitpunkt wartete er auch heute ab, ehe er seine Botschaft an Magda gelangen ließ.

Das junge Mädchen hatte ihrer Tante in den Wagen geholfen und war dann gedankenvoll die vier Treppen zur Wohnung wieder emporgestiegen. Ihre Gedanken weilten bei ihrem neuen Beruf — sie sollte heute die erste dramatische Stunde bei der Schauspielerin erhalten. Und auch des Briefes gedachte sie, den sie an Fritz geschrieben. Sie war bezüglich der Antwort, welche der Geliebte ihr geben werde, unruhig und besorgt. Nach kaum fünf Minuten — sie hatte sich noch nicht vom Treppensteigen erholt — hielt sie die Antwort in der Hand; der Dienstmann mußte ihr auf dem Fuße gefolgt sein.

Ein heller Schein der Freude glitt über ihr anmutiges, etwas bekümmertes Gesicht, als sie die Ausdrücke überschwenglicher Liebe in Fritz' Briefe las. „Mein Liebling, thue mir das Schreckliche nicht an, einen so gefährlichen Beruf zu ergreifen; die Eifersucht würde mich rasend machen! Zu wissen, daß Du, mein Herzblatt, deren Fingerspitzen ich kaum zu berühren wagte, es dulden müßtest, wenn jeder beliebige fremde Mensch, der gerade Dein Partner wäre, seinen Arm um Dich legen, womöglich gar mit seinen Lippen Dein süßes Gesicht berühren würde!

Das Herz schwoll Magda, als sie den Ausbruch so inniger Liebe und Zärtlichkeit las, und unwillkürlich füllten sich ihre Augen mit Thränen. Beinahe wurde sie wankend und unschlüssig. Aber da tönten ihr wieder die mit rauher Stimme gesprochenen Worte ins Ohr, welche sie aus dem Munde des alten Klein vernommen, der gerade diesen Satz absichtlich so laut gesagt, als er am Krankenbett der Frau Weber saß: „Sie sind hoffentlich eine vernünftige alte Frau und werden einsehen, daß so verschiedenartige Elemente, wie der Sohn hochachtbarer Bürgersleute, und ein junges Mädchen, welchem man die Zigeuner-Abstammung auf hundert Schritt ansieht, nicht zusammenpassen! Bei dieser Erinnerung erfüllte der bittere Schmerz verletzten Stolzes ihre Brust und in trotziger Aufwallung nahm sie Briefbogen und Feder zur Hand, um Fritz mitzutheilen, daß ihr Vorhaben unerschütterlich sei. Doch da sah sie im Geiste plötzlich die blauen, treuen Augen des Geliebten so flehentlich bittend auf sich gerichtet, daß sie nicht vermochte, ihm eine harte, abweisende Antwort zu geben. Sie schrieb Fritz, daß sie, anstatt die verabredete erste Stunde bei der Schauspielerin zu nehmen, ihre Tante bei dem Glauben lassen würde, daß sie zu dieser ginge, sich aber um drei Uhr an der von ihm bezeichneten Stelle treffen würden. Da dies die erste und zugleich die letzte heimliche Zusammenkunft wäre, so würde sie seinen Vorschlag annehmen, mit ihm eine kleine Partie zu machen. Und sie hoffe, sich der kleinen Lüge wegen, welche sie sich ihrer Tante gegenüber schuldig mache, nicht zu hart anklagen zu müssen.

Dieses Schreiben händigte sie dem Dienstmann ein, der inzwischen mit malitiösen Blicken die ärmliche Einrichtung der Wohnung gemustert und verschiedene Bemerkungen über das mühsame Steigen von vier Treppen gemacht hatte. Magda verstand diesen Wink, und obwohl sie überzeugt war, daß Fritz dem Manne mehr als zur Genüge bezahlt, gab sie demselben dennoch ebenfalls ein Trinkgeld.

Da wurde der Dienstmann sehr höflich, konnte sich aber nicht enthalten, im Hinausgehen Magda schelmisch anzublinzeln.

„Haben Sie ihm auch gute Nachrichten geschrieben, Fräuleinchen?" sagte er in einem gewissen kordialen Ton, den Brief betrachtend. „Es ist 'n netter Mensch, ein sehr netter, nobler Mann. Verschlagen Sie sich den nicht; Sie können nicht wissen, ob der Sie nicht mal heiratet."

Mit diesem gewiß gut gemeinten Rate verließ der Dienstmann die Wohnung, um Fritz sofort den Bescheid zu überbringen.

### Neunundzwanzigstes Kapitel.

Mit etwas koketter Sorgfalt machte Magda nun zu dem Ausflug Toilette. Das heißt, sie wählte von ihren drei Kleidchen das beste aus, welches, da es ein hellfarbiges war, ihr am vorteilhaftesten und der Jahreszeit und dem herrlichen Wetter am angemessensten erschien. Als die Tante zurückkehrte, wunderte sich diese, ihre Nichte so „geputzt" zu finden, wie Frau Weber es nannte.

„Aber Magda! Am Alltag willst Du Dein bestes Kleid anziehen? Bedenke doch, daß wir nächstens das Pfingstfest haben und das Du für die Feiertage dann dieselbe Toilette machen mußt! Für die dramatischen Stunden ist das doch ein übertriebener Putz und die Schauspielerin verlangt das gewiß nicht. Deine Lehrerin weiß ja, daß Du ein armes Mädchen bist, sonst könntest Du ja die Stunden bezahlen."

Frau Weber machte sich hier in bester Absicht einer kleinen Unwahrheit schuldig. Seit ihrer Unterredung mit ihren Verwandten hatte sich das Blatt für die arme Wittwe bedeutend gewandt. Von Armut und Entbehrungen war keine Rede mehr. Frau Sophie Weichert gewährte ihrer Schwägerin Amalie reichliche Mittel, um nicht nur ein auskömmliches, sondern ein ganz behagliches Leben führen zu können. Aber Magda durfte hiervon nichts erfahren; Frau Weber wollte durchaus das junge Mädchen an Einfachheit und Entsagung gewöhnen. Sie wollte Magdas Hang zum Putz unterdrücken, weil dieser Hang die Besorgnis der alten Frau erregte. Sie glaubte, daß Eitelkeit und Putzsucht leicht auf den Weg des Verderbens führe. Und da Frau Weber fürchtete, daß das leichtsinnige Blut von Magdas Vater — über die Mutter wußte Frau Weber auch nicht viel Gutes zu berichten — sich auch auf Magda vererbt habe, so glaubte sie, das junge Mädchen gar nicht streng genug erziehen zu können. Wenigstens dachte Frau Weber, daß sie ungeheuer strenge Prinzipien Magda gegenüber verfolge.

Im Grunde genommen, ließ das gute Herz Amaliens sich doch immer wieder von dem munteren Sinne des jungen Mädchens gefangen nehmen, und was Magda ernstlich wollte, das erreichte sie dennoch immer bei ihrer „gestrengen" Tante.

Heute war Magda ein wenig rot geworden, als die Tante sich über die Toilette gewundert, welche die Nichte für den „dramatischen Unterricht" gemacht. Das schöne Wetter mußte schließlich als Entschuldigung dienen, und mit einem Kuß und mit einem bittenden Blick aus ihren ihren prächtigen, dunklen Augen hatte Magda ihre Tante schnell für diese Auffassung gewonnen und sie mit derselben ausgesöhnt.

„Du bist ein Flattergeist! Du wirst Deiner neuen Idee auch nicht allzulange treu sein!" meine Frau Weber halb neckend, halb vorwurfsvoll, als Magda ihr Adieu sagte, um — kurz vor drei Uhr — in die „dramatische Stunde" zu gehen.

„Wundere Dich nicht, liebe Tante," sagte Magda im Hinausgehen, „wenn ich vielleicht erst gegen Abend zurückkomme. Du weißt, Fräulein Mureni plaudert sehr gern, aber auch sehr interessant."

Damit war sie verschwunden und ließ ihrer Tante gar keine Zeit, Einreden zu machen und ihrer Nichte das lange Plaudern zu verbieten. —

Ein Gefühl reiner, seliger Freude durchströmte Fritz Klein, als er die zierliche Gestalt des geliebten Mädchens zu sich in das Boot hob.

„Verstehen Sie ein wenig das Steuer zu führen, Fräulein Magda?"

Er wählte absichtlich diese fremdklingende Anrede, um Magda nicht in Verlegenheit zu bringen.

„Als Kind verstanden Sie, wie ich weiß, das Steuern ganz gut. Als Kinder haben wir oft genug die Spree befahren."

Magda nahm mit leichtem Erröten am Steuer Platz. Fritz tauchte die Ruder in das Wasser und vorwärts ging die Fahrt. Es dauerte geraume Zeit, ehe Fritz sich so weit gesammelt hatte, um das heikle Thema, auf welches er sich präpariert, zu beginnen. Anfangs fand er keine Einleitung dazu; die Freude, die Geliebte in der Nähe zu haben, bewegte ihn und nahm ihm die gewohnte Ruhe.

„Vielleicht, Magda," sagte er dann in außergewöhnlich ernstem Tone und blickte trübe in Magdas hübsches Gesicht, „wäre es besser für uns beide, wenn wir auf dem kühlen Grunde dieses Wassers ruhten. Wenn es mir heute nicht gelingt, Sie von der Thorheit Ihres Beginnens zu überzeugen, Sie von dem Schritt, welchen Sie vorhaben, zurückzuhalten, dann wird uns das fernere Leben wenig Freudiges bieten. Ich werde dann sehr, sehr unglücklich sein, aber auch Sie, Magda, werden das erhoffte Glück nicht finden. Auf diesem Wege nicht! Sie sind nicht zur Schauspielerin geschaffen! Denken Sie einmal daran, daß ich Ihnen das heute gesagt habe, wenn Ihre Illusionen Sie betrügen, wenn Sie zu spät einsehen sollten, was Sie einem Flitterleben geopfert haben."

Da war es heraus, was sein Herz bedrückte und was er Magda sagen mußte um jeden Preis, selbst um den, sie zu erzürnen. Er hoffte, daß sie bei ruhiger Ueberlegung ihm Recht geben und dann von ihrem Vorhaben abstehen würde.

Träumerisch schaute Magda auf die vor ihren Blicken liegende Umgebung. Der blaue Himmel spiegelte sich im Wasser; aus dem nahen Busch tönte der Gesang der Vögel zu ihr herüber und stimmte sie wehmüthig. Die Welt war so schön um sie, warum sollte es gerade ihr nicht vergönnt sein, in dieser schönen Welt glücklich zu sein? Ob auf diesem oder jenem Wege, sie wollte ihr Ziel zu erreichen suchen, und was das Geschick ihr versagte, das wollte sie von demselben sich ertrotzen.

„Sie anworten mir nicht, Magda!" sagte Fritz nach einer Pause, indem er forschend in Magdas Gesicht blickte. „Wie soll ich IhrSchweigen deuten? Soll ich annehmen, daß Sie meine Worte in Erwägung ziehen und über dieselben nachdenken? Oder soll Ihr Stillschweigen als Antwort gelten? Soll es mir sagen, was Sie in Worten nicht mitteilen wollen? Daß Sie mich nicht lieben und nie geliebt haben, — daß Sie, des einförmigen Lebens überdrüssig, sich in den Strudel weltlicher Vergnügungen stürzen wollen! Daß es Sie nicht verlangt, die einfache Frau eines schlichten Bürgers zu werden, sondern daß Sie nach Höherem trachten und daß Sie ein liebendes Herz dem Ehrgeiz opfern wollen! Magda! Sprechen Sie ein Wort! Ihr Schweigen bringt mich zur Verzweiflung."

Fritz zog die Ruder in das Boot und legte sie quer übereinander, dann erfaßte er die beiden Hände Magdas und zog sie abwechselnd an seine Lippen.

„Quälen Sie mich nicht, Fritz!" sagte Magda bewegt. „Sie meinen es gut mit mir und Ihre Gründe, durch welche Sie mich von meinem Vorhaben zurückbringen wollen, mögen stichhaltig sein. Aber es läßt sich nun einmal nichts mehr daran ändern; mein Entschluß steht fest. Wenn Sie mich wirklich so lieben, wie Sie sagen, dann wird diese Liebe mir erhalten bleiben, auch wenn ich Schauspielerin bin. Wahre Liebe, Fritz, vertraut! Wenn Sie mir mißtrauen, dann ist Ihre Liebe so groß und fest nicht."

„O, Du Kind!" rief Fritz leidenschaftlich, Magdas Hände immer wieder mit Küssen bedeckend. „Du sprichst, wie Dein unerfahrenes Herz es Dir eingiebt. Du beurteilst die Welt, wie sie in Deinem Kinderkopfe sich spiegelt. Du kennst das Leben nicht und vor allen Dingen nicht das Theater. Aber ich, Kind, ich kenne beides. Ich will mich nicht besser machen als ich bin; ich war ein Brausekopf, der des Lebens schäumenden Becher einst in gierigen Zügen getrunken. Das heißt, ehe ich Dich kannte, ehe Deine holde Mädchenschönheit einen so überwältigenden Eindruck auf mich gemacht, daß ich allen Jugendthorheiten entsagte. Ich kann Dir nicht ausführlich detaillieren, inwiefern gerade meine Beziehungen zum Theater mich davor zurückschrecken lassen, Dich dabei zu wissen. Aber soviel sage ich Dir, Magda, Du, für mich das Liebste und Heiligste auf der Welt, bist von dem Tage an, wo ich Dich auf den Brettern weiß, für mich verloren — ich werde Dich dann als tot betrauern."

Tiefe Blässe überzog Magdas Gesicht; ihre Hände den seinen entziehend, wandte sie den Kopf zur Seite und sah mit starrem Blick über das Wasser nach der gegenüberliegenden Landschaft. Fritz nahm schweigend die Ruder zur Hand und, ohne das ein Wort gesprochen wurde, legten sie den Weg bis nach Treptow zurück.

Auf der rechten Seite der Spree, am ersten Restaurant, „bei Zenner", legte Fritz denn das Boot an und bat Magda, mit ihm auszusteigen und im Lokal eine kleine Erfrischung einzunehmen. Noch immer schweigend, folgte Magda seiner Einladung. Ohne Zierereı nahm sie den Arm, welchen Fritz ihr bot, und stieg an seiner Seite die Stufen empor.

Einen lauschigen Platz hatten sie gefunden, nahe am Wasser und dicht mit Flieder umwachsen, mit Flieder, dessen stark und betäubend duftende Blütendolden bis auf den Tisch herabhingen, an welchem sie saßen. Fritz brach einen dieser Zweige ab und reichte ihn Magda; er wußte, daß sie schon als Kind Flieder über alles geliebt hatte. Magda hielt die Blume an ihr Gesicht und sog in vollen Zügen den herrlichen Duft ein.

So saßen sie lange Zeit schweigend nebeneinander. Ernste Dinge bereiteten sich im Innern dieser beiden Menschen vor. Standen sie doch an einem Wendepunkt ihres Lebens, hatten sie doch beide etwas zu erkämpfen, wobei der Preis ein sehr hoher war, daß keiner von beiden ihn hätte zahlen mögen. Handelte es sich doch darum, sich gegenwärtig zu verlieren oder für das Leben zu gewinnen — ein Hazardspiel war es, und der Einsatz das Lebensglück. Magda mußte das, was Fritz ihr gesagt, erst still in sich ausklingen lassen; sie mußte denken und überlegen.

Und Fritz wollte die Geliebte in keiner Weise zu einem Entschlusse drängen. Was er ihr mitteilen wollte, das hatte er ihr gesagt, mochte sie nun ihre Handlungen genau erwägen. Ihm blieb keine Wahl, er mußte den Bruch ihres Bundes in Aussicht stellen, wenn Magda zur Bühne ging, um sie vermöge dieses verzweifelten Mittels sich zurück zu erobern.

Für Magda war der Kampf ein schwerer; sie liebte Fritz mit der ganzen Kraft ihres leidenschaftlichen Herzens, und kein größeres Glück hätte es für sie gegeben, als seine Gattin zu werden. Aber welche Hindernisse standen diesem Glück entgegen? War es nicht zu viel von ihr verlangt, wenn Fritz ihr zumutete, ruhig auszuharren und eine Aenderung dieser Lage thatenlos zu erwarten? Würde es jemals möglich sein, den starren Sinn des alten Meisters Klein zu brechen? Würde er plötzlich, ohne äußere Veranlassung, seine Meinung ändern und in die Heirat seines Sohnes mit dem Zigeunermädel — wie er sie schon als Kind genannt — einwilligen? Nein! Und sollte sie vielleicht gar auf den Tod des alten Mannes warten, der sich einer so großen Rüstigkeit erfreute, daß er, wenn keine äußeren Zufälligkeiten hinzutraten, noch mindestens dreißig Jahre leben konnte. Wiederum beantwortete sich Magda diese Frage innerlich mit einem „Nein." Niemals hätte sie auf den Tod eines Menschen warten und über dem Grabhügel jemandes, der ihrem Glück hinderlich gewesen, dasselbe dann aufbauen mögen. Aber nun war es in ihre Hand gegeben, aus ihrer Passivität herauszutreten. Das Geschick hatte sich freundlich ihrer angenommen und ihr einen Weg gezeigt, auf dem es ihr möglich wäre, — wie sie wenigstens bis heute geglaubt; — ihr Glück schneller zu erringen. Und nun sollte diese Hoffnung als plötzlich illusorisch erwiesen. Das Erringen einer selbständigen Position, wodurch sie gehofft, ihrem Geliebten näher zu kommen, sollte den Verlust desselben bedingen. O, das war gewiß zu hart von Fritz.

(Fortsetzung folgt.)

## Literarisches.

„Die Vergangenheit des Sünders" eines der hervorragendsten Gemälde des vorzüglichen polnischen Malers Franz Zmurko, ist in einem meisterhaft ausgeführten Farbendruck der neuesten (14.) Nummer der „Modernen Kunst" (Verlag von Rich. Bong, Berlin, Leipzig, Stuttgart, Wien — Preis einer Nummer 60 Pf.) beigegeben. Die frische Lebendigkeit der Farben, dabei aber auch die sorgfältige Abtönung und Zusammenstimmung derselben, wird jedem Beschauer von der Vollendung Zeugnis geben, mit der die farbigen Illustrationen für die „Moderne Kunst" hergestellt werden. Weiter bietet die Nummer eine große Zahl der schönsten Bilder Zmurkos. Außerdem birgt das hervorragend reich ausgestattete Heft noch eine Fülle von kürzeren und längeren Artikeln von hoch interessantem, zum Theil aktuellstem Inhalte, von denen folgende hervorgehoben seien: „Ernst von Wildenbruch" von Alfred Holzbock, „Paula Conrad" von Dora Duncker. Ernst Georgy, der durch seine „Memoiren einer Berliner Range" in weiten Kreisen vortheilhaftest bekannt gewordene Autor, läßt seine „Berliner Range" über die Dienstbotenfrage und zwar über das Gebahren der großstädtischen Dienstmädchen, „In der Markthalle" in höchst humoristischer Weise plaudern. Mit photographischer Treue werden „Herrschaften" und Dienstnehmer gezeichnet: die derbe Komik und parteilose Wahrheit, die durch diese Skizze weht, werden auf keinen Leser ihre Wirkung verfehlen. Auch der laufende Roman „Wanderndes Volk" von Moritz von Reichenbach, sowie der vielseitige Inhalt des Zickzack-Bogens, der aus allen Gebieten das Originellste und Schönste in Bild und Wort bringt, ist dem reichen illustrativen Schmucke des Heftes ebenbürtig.

Verantwortlicher Redakteur:
**Friedrich Kretschmer** in Thorn.



### Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der **Wohnungswechsel** am 2. und der **Dienstbotenwechsel** am 17. April d. Js. stattfindet. Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 17. Dezember 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungsveränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 2. März 1900.

**Die Polizei-Verwaltung.**

### Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung sind die Stellen:

a. eines Polizei-Wachtmeisters,
b. zweier Polizei-Sergeanten

vom 1. April d. Js. ab neu zu besetzen.

Das Gehalt für erstere Stelle beträgt 1500 Mark und steigt in Perioden von 4 mal 5 Jahren um je 100 Mark bis 1900 Mark. Außerdem werden 132 Mark Kleidergelder und 10% des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß gewährt.

Für jede Polizeisergeantenstelle wird gewährt 1200 Mark Gehalt steigend in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1500 Mark, 132 Mark Kleidergelder und 10% des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß.

Während der Probedienstzeit werden dem Polizeiwachtmeister an Diäten monatlich 107 Mark und das Kleidergeld, jedem Polizeisergeanten monatliche Diäten von 85 Mark und das Kleidergeld gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf 6 Monate Probe, demnächst nach bewiesener Brauchbarkeit auf dreimonatliche Kündigung mit Pensionsberechtigung.

Bewerber um die Polizeiwachtmeisterstelle müssen im Polizeidienst bereits erfahren und in schriftlichen Arbeiten gewandt sein.

Die Bewerber um die Polizeisergeantenstellen müssen sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Polnische Sprache ist erwünscht.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungsattest, sowie etwaige sonstige Atteste mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen. Bewerbungen werden bis zum 24. März d. Js. entgegengenommen.

Thorn, den 22. Februar 1900.

**Der Magistrat.**

### Bekanntmachung.

Sämmtliche **Lieferanten und Handwerker,** welche noch Forderungen an städtische Kassen haben, werden ersucht, die bezüglichen Rechnungen ungesäumt, spätestens aber bis zum **1. April** 1900 einreichen zu wollen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn, den 2. März 1900.

**Der Magistrat.**

### Bekanntmachung.

An unserer II. Gemeindeschule ist die Stelle einer technischen Lehrerin für Handarbeits- und Turnunterricht, möglichst auch für den Elementar-Unterricht mit Beginn des neuen Schuljahres zu besetzen.

Grundgehalt 900 Mk. bezw. 750 Mk., Miethsentschädigung 200 Mk., Alterszulagen 100 Mk.

Bewerberinnen wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bei uns bis zum 25. März d. Js. einreichen.

Thorn, den 1. März 1900.

**Der Magistrat.**

### Bekanntmachung.

Die bereits im Jahre 1882 gegründete **städtische Volks-Bibliothek** wird zur allgemeinen Benutzung insbesondere Seitens des **Handwerker-** und des **Arbeiter-**Standes angelegentlichst empfohlen.

Dieselbe enthält eine reichhaltige Sammlung von Werken der Klassiker, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Unterhaltung, von Jugendschriften, illustrirten Werken, älteren Zeitschriften aller Art.

Das Leihgeld beträgt vierteljährlich 50 Pfennig. Mitglieder des Handwerkervereins dürfen die Bibliothek unentgeltlich benutzen.

Personen, welche dem Bibliothekar nicht persönlich als sicher bekann sind, müssen den Haftschein eines Bürgen beibringen.

Die Herren Handwerksmeister und sonstigen Arbeitgeber wollen ihr Personal auf die gemeinnützige Einrichtung aufmerksam machen und zu deren Benutzung behilflich sein.

Die Volksbibliothek befindet sich im Hause **Hospitalstraße Nr. 6** (gegenüber der Jakobskirche) und ist geöffnet Mittwoch Nachm. von 6—7 Uhr, Sonntag Vorm. von $11^1/_2$—$12^1/_2$ Uhr.

Thorn, den 12. Oktober 1899.

**Der Magistrat.**

### Gasbeleuchtung.

Im eigenen Interesse der Gasabnehmer ersuchen wir, der Gasanstalt (am besten schriftlich) sofort Anzeige zu machen, wenn eine Gasflamme schlecht leuchtet.

Es liegt dies niemals an der Qualität des Gases, sondern meistens an schlechter Beschaffenheit oder Regulirung des Brenners.

**Jede Gasflamme muß hell leuchten,** ohne störendes Geräusch brennen und darf nicht zucken. Andernfalls mache man der Gasanstalt Anzeige, die den Fehler so schnell als möglich beseitigt, und zwar kostenlos, wenn Material erforderlich ist und wenn die betreffenden Brenner, Glühkörper pp. von der Gasanstalt geliefert sind.

Zunächst versuche man durch Drehen am Gashahn den Uebelstand zu beseitigen, was ziemlich oft Erfolg hat. Leuchten mehrere oder alle Flammen einer Anlage schlecht, so hilft oft vorsichtiges Reguliren durch den Gashaupthahn.

Für geeignete Fälle empfiehlt die Gasanstalt ihre verhältnißmäßig billigen Gasdruckregulatoren (sogenannte Gassparapparate) zur Einschaltung in die Hausleitung direkt hinter dem Gasmesser und ihre Regulirstücke verschiedener Art (sogenannte Sparschrauben pp.), welche unterhalb der Brenner angebracht werden.

Thorn, den 16. Januar 1900.

**Der Magistrat**



Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Verlag und Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.